Die Entrückung der Versammlung

Adolf Küpfer

bibelkommentare.de

Der Kommentar ist im Verlag R. Müller-Kersting, Zürich erschienen und vergriffen.

© 2025 Müller-Kersting Zürich und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.314.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Die himmlische Berufung der Kirche 4

Die Verheißung seiner Rückkehr 6

"Die des Christus sind bei seiner Ankunft" 10

Die Entschlafenen in Christus und die erste Auferstehung 13

Wie findet die Entrückung statt? 16

Das Offenbarwerden vor dem Richterstuhl des Christus 20

Entrückung vor der großen Drangsalszeit 23

Die Erscheinung des Herrn mit den Gläubigen und das Offenbarwerden vor den Menschen 26

Die entrückte Gemeinde im Himmel 29

Matthäus 24 und 25 31

Zusammenfassung 35

Schlusswort: Den Herrn erwartend 38

Bibelstellenverzeichnis 40

Die himmlische Berufung der Kirche

„Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen" (Phil 3,20.21).

Wenn wir die dem Volk Israel im Alten Testament gegebenen Verheißungen und Segnungen mit denen vergleichen, die der christlichen Gemeinde im Neuen Testament in Aussicht gestellt sind, finden wir einen grundlegenden Unterschied. Die Israel verheißenen Segnungen weisen alle auf die Herrlichkeit eines irdischen Reiches hin und sind sowohl geistlicher als auch, und zwar vornehmlich, materieller, irdischer Art. Sie entspringen der Friedensherrschaft des Messias, Jesus, des Sohnes Gottes und der wiederhergestellten Verbindung zwischen Himmel und Erde, sind aber auf die dann von allem Fluch befreite Erde beschränkt. Vom Himmel ist im Alten Testament wenig die Rede, meistens nur als von der Wohnung Gottes. Der Blick des Gerechten wird nicht – wenn auch Abraham die Stadt erwartete, die Grundlagen hat (Heb 11,10) – auf den Himmel als seine eigene zukünftige Wohnung gerichtet. Wir finden keinen Hinweis auf ein Leben außerhalb des irdischen Gesichtskreises.

Im Neuen Testament lesen wir etwas ganz anderes. Da wird uns die christliche Gemeinde vor Augen gestellt, die aus der Welt, aus allen Völkern und Sprachen herausgerufen und zu einem neuen Volk gesammelt und vereint wird, das *nicht von dieser Welt ist* und das Gott „mitsitzen lässt in den himmlischen Örtern" (Eph 2,6). Warum? „Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin", sagt der Herr Jesus selbst (Joh 17,16). Schon ihr Ursprung ist somit von dem Israels ganz verschieden. Israel war *als Volk* aus allen Völkern von Gott erwählt, obwohl es gleicher Art war wie alle anderen Menschen. Die Gläubigen der Gegenwart sind als Einzelne berufen, Menschen mit Christus gestorben und auferweckt. Glaubend an den Namen Jesus sind wir durch den Heiligen Geist aus Gott geboren, somit ein neues Geschlecht, und haben die gleiche Wesensart wie der, der uns wiedergezeugt hat (1. Kor 15, 47–49). Christus ist der Adam eines neuen Geschlechts, das, wie ihr Erlöser, himmlisch oder wie wir in Philipper 3,20.21 lesen, ein Geschlecht von Himmelsbürgern ist.

Damit sind wir in weit *engere* Verbindung mit dem Herrn Jesus Christus gebracht als Israel. Die im Neuen Testament gebrauchten Bilder für das Verhältnis des Herrn zu seiner teuer erkauften christlichen Gemeinde sind viel herzlicher, tiefer und wärmer als es im Alten Testament für das Verhältnis des Herrn zu Israel der Fall ist. Ganz gewiss offenbart der Herr auch im Alten Testament seine große Gnade, seine Treue und Sorgfalt als Hirte. Gott liebte Israel und machte immer wieder sein Besitzrecht an dieses Volk geltend. Doch geht das Verhältnis nicht weiter als das eines Königs zu seinem Volk. Im Neuen Testament dagegen finden wir das Bild des *Leibes*, dessen Haupt Christus ist, also einer Lebenseinheit, sowohl für den Herrn als auch für uns die Glieder (1. Kor 12,12.13; Eph 1,10; Kol 1,18; 2,10.19; vgl. besonders Eph 1,22.23, wo die Gemeinde die „Fülle des Christus" genannt wird).

Aber noch mehr, von der Auferstehung des Herrn an sehen wir, wie Er die Glaubenden seine Brüder nennt. „Geh aber hin zu meinen Brüdern“ sagte Er zu Maria Magdalene, „…ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater“ usw., das alte Verhältnis hat einem neuen Platz gemacht, darum lehnt Er Marias Berührung ab (Joh 20,17). Er freut sich, jetzt der „Erstgeborene unter vielen Brüdern“ zu sein (Röm 8,29), die nun alle ebenso zu Gott als ihrem Vater reden dürfen, wie Er es bislang allein konnte. Im Epheserbrief aber gibt der Heilige Geist durch den Apostel Paulus ein noch herzlicheres, kostbareres Bild dieses Verhältnisses des Herrn zu seiner Versammlung: das von Mann und Frau in Kapitel 5,23–32. Wohl finden wir dieses Bild auch im Alten Testament für das Verhältnis des Herrn zu Israel vor, z. B. im Propheten Hosea, aber es zeigt weniger die Seite der herzlichen Liebe als die der rechtlichen Ansprüche des Herzens des Herrn. Aber, egal wo das bräutliche Verhältnis dargestellt wird, sei es zu Israel, sei es zu seiner Gemeinde, ist das letztere stets das herzlichere und wird stärker betont.

„…wie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, damit er sie heiligte, sie reinigend durch die Waschung mit Wasser durch das Wort, damit er die Versammlung sich selbst verherrlicht darstellte, die nicht Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe, sondern dass sie heilig und untadelig sei“ (Eph 5,25–27).

Drängt sich uns hier nicht der Gedanke auf, dass die Entrückung nur den einen Zweck haben kann, die Seinen bei sich zu haben? Wäre sein Glück vollkommen, seine Liebe befriedigt ohne diese Vereinigung mit Ihm? Nein, niemals! Aus diesem Grund wird dieses enge Verhältnis für die Zeit, in der wir noch auf dieser Erde leben, also noch von Ihm getrennt sind, an mehreren Stellen das einer Braut und eines Bräutigams genannt (Mt 25,1–13; Joh 3,29; Off 21,2.9; 22,17). In diesem Brautstand kommt das Sehnen nach Vereinigung lebhaft zum Ausdruck (Off 22,17), ein Sehnen, dass bei dem Herrn ebenso groß, ja noch viel größer ist als bei uns (vgl. 2. Thes 3,5; Off 3,10).

Und auch wir sind dir gegeben,
ewiglich mit dir zu leben,
deine Herrlichkeit zu seh‘n;
deine Ehr‘ und Macht zu teilen,
dir zur Rechten dort zu weilen,
deinen Ruhm stets zu erhöh‘n.

Die Verheißung seiner Rückkehr

„Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet“ (Joh 14,2.3).

Die beiden oben erwähnten Bilder von der engen Verbindung zwischen dem Herrn und seiner Versammlung, das des Hauptes und des Leibes und das des Bräutigams und der Braut setzen voraus, dass wir auch da sein müssen, wo Er ist, d. h. im Himmel, wo Er jetzt zur Rechten des Vaters sitzt. Er kam zu uns herab, wurde Mensch, und nahm an unserer statt den Platz im Gericht über die Sünde ein (Jes 53,4.5). Er hat uns durch sein Blut teuer erkauft (1. Kor 6,20), und darum wünscht Er nun, dass wir bei Ihm sein sollen, Ihm gleich, da wo Er ist. Dazu hat Er auch, bevor Er zurück in den Himmel ging, eine Verheißung gegeben, die Er in seinem Gebet in Johannes 17,20–24 auf alle die ausdehnt, die aus Glauben der Versammlung hinzugetan werden: In Vers 24 drückt Er seinen großen sehnlichen Wunsch in der Bitte aus: „Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt“. Könnte es Größeres als dieses geben? Es ist sein ausdrücklicher Wille, der erfüllt werden muss und auch von Ihm selbst erfüllt werden wird. Im Glauben und in der engen Gemeinschaft mit Ihm dürfen wir den Genuss dieser herrlichen Aussicht heute schon haben. Darum schreibt Paulus an die Epheser: „Gott *hat* uns mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern“ (Kap. 2,6), nicht, Er *wird* uns mitsitzen lassen.

Damit aber diese Verheißung erfüllt werden kann, musste Er, wie Er selbst sagte, zuerst „hingehen, um die Stätte zu bereiten“. Natürlich meinte Er nicht, dass die Stätte selbst als solche bereit gemacht werden müsse, sondern dass der Weg dorthin geöffnet werden musste, denn der Himmel war als Aufenthaltsort für Menschen verschlossen und außerdem waren sie in keinem für den Himmel passenden Zustand. Alles dies ist erst durch sein Versöhnungswerk am Kreuz ermöglicht und durch die Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn für uns ehemals Verlorene herrliche Tatsache geworden. Als Mensch in körperlicher Gestalt und nicht bloß als Geist – wie Er dies vor seiner Menschwerdung gewesen war – ist Er auferstanden und in den Himmel zurückgekehrt. Als wirklicher, wahrer Mensch sitzt Er jetzt zur Rechten des Vaters, und eben dadurch ist der Himmel auch für die glaubenden Menschen zum Aufenthaltsort im Haus des Vaters geworden.

Als Menschen haben Ihn die Jünger auf dem Ölberg auffahren sehen zum Himmel, und als Mensch thront Er jetzt zur Rechten des Vaters. Johannes sieht Ihn in Gestalt eines Menschen als Richter (Off 1,13; 19,11) und als geschlachtetes Lamm inmitten des Thrones (Kap. 5,6). Wie wäre das möglich, es sei denn in Menschengestalt? Hätte Er etwa als bloßer Geist sagen können: „Ich war tot und siehe, ich bin lebendig?“ Könnte Er anders als in Menschengestalt die Zeichen seiner Tötung an seinem Körper tragen, wie Johannes es in Offenbarung 5 sieht und woran Ihn einst auch die Menschen auf der Erde erkennen müssen? (Off 1,7; Sach 12,10). Nein, unmöglich!

Wie die Jünger Ihn als Mensch in den Himmel auffahren sahen, genauso wird Er wiederkommen, wie die zwei Engel damals die Verheißung des Herrn bestätigten (Apg 1,11). Allerdings wird Er bei seinem Wiederkommen mit himmlischer Herrlichkeit angetan sein. Welche große, herrliche, selige Verheißung! Er wird wiederkommen, um uns zu sich in das Haus des Vaters zu nehmen. Welche kostbare Zuversicht! Gibt es etwas, das sicherer ist, als was Er verspricht? Seine Zusage in Bezug auf seine Rückkehr ist in der Bibel so *vielfältig* verankert! (vgl. 2. Kor 1,18–21; Röm 8,31–39; Joh 10,27–30; Heb 6,13–20).

Allerdings haben weder der Herr selbst noch die beiden Engel das Geringste über den Zeitpunkt seiner Rückkehr mitgeteilt. In seinem Schreiben an Philadelphia und in seinen Schlussworten in Offenbarung 22,7.12.20 sagt der Herr lediglich: „Ich komme bald“, aber auch nicht mehr. Bald? Seitdem sind mehr als 2000 Jahre vergangen! Ja, für Ihn, für den es keine Zeitrechnung gibt, ist es ein wirkliches „Bald“, denn Er sehnt sich danach. Nur für uns Menschen scheint es lange, sehr lange zu dauern, weil wir im Warten so schnell müde werden. Von seiner Seite aus ist es nur Gnade und Langmut, wenn Er so lange wartet. „Dies eine aber sei euch nicht verborgen, Geliebte, dass ein Tag bei dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag. Der Herr zögert die Verheißung nicht hinaus, wie es einige für ein Hinauszögern halten, sondern er ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Buße kommen“ (2. Pet 3,8.9).

Gerade darum, weil Er weiß, wie schwer uns das Warten wird, verschweigt Er uns den Zeitpunkt seiner Rückkehr. Denn wie hätte diese Erwartung lebendig bleiben und ihre gesegnete Wirkung auf die Gläubigen ausüben können, wenn Generation um Generation gewusst hätte, dass Er zu ihren Lebzeiten nicht kommen werde? Er wünscht ja, dass wir allezeit bereit seien. Würden wir dies aber sein, wenn wir wüssten, Er kommt noch nicht? Es ist doch schon in irdischen Verhältnissen so, dass wir unsere erwartende, stets bereite Haltung nur durch das Bewusstsein der Nähe der Ankunft des Erwarteten aufrechterhalten können. Ach, leider ist trotz der Aufforderung zu ständiger Erwartung diese herrliche Hoffnung bald eingeschlafen und sogar verlorengegangen, und das schon bald nach dem Heimgang der Apostel. Schon in den Schriften ihrer unmittelbaren Nachfolger finden sich Anzeichen davon, dass die Augen der Christen sich vom Herrn weg und zu Menschen hingewandt haben und damit auch von seiner Erwartung! Damit war der Weg geöffnet für das Eindringen von allerlei Bösem und Irrtümern in die christliche Kirche.

Liebe Leser, wir wollen den Herrn im lebendigen Glauben erwarten; denn es gibt keinen besseren Schutz gegen die Vermischung mit Bösem und geistliche Schläfrigkeit als die ständige lebendige, bewusste Erwartung seiner Ankunft und die Gewissheit, in die Gegenwart seiner himmlischen, heiligen Herrlichkeit zu treten. (vgl. 1. Joh 3,3: „Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, wie er rein ist“. Die Hoffnung hat eine reinigende Wirkung. Es ist nicht etwa umgekehrt; nicht wer sich reinigt, darf diese Hoffnung haben, sondern wer diese Hoffnung hat, reinigt sich.)

Alle angestellten Berechnungen des Zeitpunktes waren vergeblich und werden immer vergeblich sein. Ja, wir dürfen ruhig sagen, sie sind alle falsch, denn es sind uns ja keinerlei Anhaltspunkte dazu im Wort Gottes gegeben. Alle zahlenmäßigen Zeitangaben in der Bibel haben allein Bezug auf *Israel*, niemals aber auf die Versammlung. Nur bis auf die Zeit der Geburt des Christus lässt sich mit einiger Schwierigkeit eine Zeitrechnung aufbauen, von da an hören alle Angaben auf, und erst für die Endzeit, in der Israel wieder als Zeugnis für Gott eingesetzt sein wird, sind wieder Zahlen

genannt. Die Gnadenzeit der christlichen Versammlung dagegen ist eine Einschaltung, für die keine solchen Angaben gemacht werden konnten, eben der ständigen Erwartung wegen. Wir sollen allezeit bereit sein und nicht Berechnungen anstellen.

Für die gegenwärtige Zeit der Gnade ist dies von allergrößter Wichtigkeit. Davon schreibt Petrus: „Er ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Buße kommen“ (2. Pet 3,9). Seine Gnade wartet immer noch, um zu erretten, den, der sich retten lässt. Wollen wir Ihm denn Schranken setzen, wo Er selbst keine gesetzt hat? Ja, so kommen uns solche Berechnungen vor, als würde man der Gnade Schranken setzen und ihr die Möglichkeiten abschneiden, oder Gott Vorschriften machen, wann Er nach Menschenmeinung kommen solle. Darum stellen wir keine Berechnungen an! Nur eines können und sollen, ja müssen wir heute sagen: Die Gnadenzeit kann nicht *mehr lange währen*, denn alle Entwicklungen und Ereignisse zeigen, dass wir in der letzten Zeit leben.

Es gibt auch keine Merkmale, d. h. Ereignisse, die noch *vor* der Entrückung erfolgen müssten. Allerdings sehen wir die Entwicklung von Umständen vor uns, die uns für die Endzeit *nach der Entrückung* als fertige Tatsachen beschrieben sind, z. B. die Rückkehr der Juden in ihr Land, das Wachstum des antichristlichen und des römischen Welt- und Machtgeistes, die Bewegung zur Bildung späterer Staatengruppen, aber alles, ohne dass bestimmte Schlüsse auf Zeitpunkte möglich wären. Wie oft nimmt der Verlauf eine ganz andere, ja sogar scheinbar rückläufige Wendung, was beweist, dass die Stunde des Gerichts, die Stunde, die Er sich selbst vorbehält, noch nicht gekommen ist.

Einen einzigen Umstand nennt Gottes Wort, der erfüllt sein muss, bevor der Herr kommt: *die Vollzahl der Nationen muss eingegangen sein* (Röm 11,25). Bevor dies erreicht ist, wird der Herr allerdings nicht kommen, aber sobald die letzte Seele errettet sein wird, wird Er auch nicht einen Augenblick zögern zu kommen. Aber diese Vollzahl ist uns völlig unbekannt, sie ist in Gott verborgen (vgl. Mk 13,32). Selbst wenn wir sie wüssten, könnten wir sie doch unmöglich errechnen. Wir kennen ja längst nicht alle unsere miterlösten Zeitgenossen – von denen z. B. viele den Schritt zum öffentlichen Bekenntnis nicht wagen –, noch weniger diejenigen der vergangenen Jahrhunderte. Außerdem kennen wir die Herzen nicht, um mit Sicherheit beurteilen zu können, wer dem Herrn angehört und wer nicht. Wir würden manche mitzählen, die der Herr trotz alles frommen Anscheines nicht anerkennen wird, weil sie nur „törichte Jungfrauen“, bloße Mitläufer sind. Andererseits würden wir viele übersehen, die der Herr als sein Eigentum anerkennt, weil wir nicht in die Herzen sehen können wie Er. Denken wir z. B. nur an den treuen Überrest in Thyatira, d. h. in der römisch-katholischen Kirche, von denen Er sagt: „Ich werfe keine andere Last auf euch; doch was ihr habt, haltet fest, bis ich komme“ (Off 2,24). So bleibt es unsere ausdrückliche Aufgabe, zu verkündigen, dass in keinem anderen außer in dem gekreuzigten Jesus Christus das Heil ist und dass sein Kommen jederzeit bevorsteht. Wir wollen den Herrn täglich erwarten und durch treue Erfüllung unserer himmlischen Aufgabe auf der Erde dazu beitragen, dass der Augenblick der Ankunft unseres Herrn beschleunigt wird (2. Pet 3,11.12); beides gehört zusammen.

Wir blicken mit Verlangen, Vollendeter, ans Ziel dir nach;
du bist vorangegangen, erfüllt wird, was dein Mund versprach:
Die Stätte zu bereiten in unserm Vaterland,
uns an das Ziel zu leiten mit treuer Hirtenhand.

So ist uns nicht verborgen, noch dunkel Gottes Plan,
bald strahlt ein schön‘rer Morgen mit vollem Licht uns an.

“Die des Christus sind bei seiner Ankunft“

„Jeder aber in seiner eigenen Ordnung: der Erstling, Christus; dann die, die des Christus sind bei seiner Ankunft … Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden“ (1. Kor 15,23.51).

Es gibt kaum eine Verheißung, die so klipp und klar, ohne Einschränkung, auf *alle*, die dem Herrn angehören, ausgedehnt wird, wie diese, die sich auf die Entrückung bezieht. Wenn wir die beiden weiter oben berührten Bilder vom Herrn und seiner Versammlung, das Haupt und sein Leib und Bräutigam und Braut, richtig verstehen, dann wird deutlich, dass alle Glaubenden ein *unteilbares Ganzes* bilden und als solche auch nur *insgesamt* zu Ihm entrückt werden können.

Am Pfingsttag wurden alle Erlösten durch den Heiligen Geist zu *einem* Leib getauft. Mit Christus eins gemacht, bilden alle Kinder Gottes – Er das Haupt und wir die Glieder – zusammen *einen* Leib (1. Kor 12,12.13). Es ist daher ein unsinniger Gedanke, dass nur eine Auswahl sogenannter „Treuer“ an der Entrückung teilhaben könne. Ob wir nun das Bild des „*einen* Leibes“ oder das der „Braut“ betrachten, in beiden Fällen macht nur die Entrückung als Ganzes und Unteilbares Sinn. Auch der Gedanke, dass bei der Entrückung der Heilige Geist, der in den Seinen wohnt und der diesen wunderbaren „Leib“ gebildet hat, ins Haus des Vaters zurückkehrt, macht eine Auswahl bei der Entrückung zu etwas Unmöglichem. Der Heilige Geist sehnt sich mit der Versammlung nach dem Kommen des Herrn (Off 22,17). Denn Er will doch, wie einst Elieser, der Knecht Abrahams, Rebekka zu Isaak brachte, die Braut dem Herrn zuführen, wie könnte da ein einziges Glied seiner Gemeinde zurückbleiben!

Außerdem dürfen wir nicht einseitig nur an uns denken, wir haben auch die Interessen des Herrn Jesus zu beachten. Wir können zu der Entrückung als solcher ebenso wenig etwas beitragen wie zu der neuen Geburt. Sie steht nicht in Verbindung mit unserer Verantwortlichkeit, sondern sie ist einzig und allein – lasst uns das gut beachten – *das Ergebnis des Werkes von Golgatha.* Sie ist sein Werk und sein Triumph. Sein Sieg und Triumph kann aber nur dann ein vollständiger sein, wenn Er alle seine Erlösten ganz und gar aus dem Bereich des großen Feindes, des Fürsten der Finsternis und des Gottes dieser Welt entrückt und damit jenseits des Todes und des Grabes gebracht hat. Könnte dieser Triumph wirklich ein voller, restloser sein, wenn Er auch nur eine einzige Seele zurücklassen müsste? Wäre nicht eine einzige fehlende Seele ein bitterer Wermutstropfen in dem Kelch seiner Freude und ein Triumph für Satan? Nein, für den Herrn kommt nur eines in Frage, dass *alle*, die sein sind, ohne Ausnahme, zu Ihm entrückt werden. Das entspricht seiner Herrlichkeit.

Natürlich muss betont werden: Alle, *„die des Christus sind* bei seiner Ankunft“. Das sind die, die durch sein Blut erkauft und durch den Heiligen Geist von neuem geboren sind. Nun gibt es aber viele, die sich Christen nennen und es äußerlich zu sein scheinen, die in gewissem Maß auch religiös und fromm sind, die aber keine neue Geburt erlebt haben. Diese werden allerdings nicht entrückt werden,

weil sie eben *nicht sein sind.* Es sind „törichte Jungfrauen“, die kein Öl in den Gefäßen haben, d. h. den Heiligen Geist und damit das Leben aus Gott nicht besitzen. Für sie gibt es auch keine nachträgliche Läuterungszeit, ebenso wenig wie der Gang zum Kaufmann im Gleichnis diesen törichten Jungfrauen noch etwas nützen konnte. Ihr endgültiges, schreckliches Los ist der Feuersee. „Ich kenne euch nicht“, ist das letzte Wort, das sie aus dem Mund des Herrn hören (Mt 25,12). Schon so lange und immer noch dauert die Gnadenzeit, aber mit seiner Ankunft ist diese für immer zu Ende. Sie werden erfahren, was so manche schon vor ihrem leiblichen Tod erkennen mussten, dass sie jetzt nicht mehr umkehren *können.* Mit der Gnadenzeit darf man nicht spielen.

Wenn man lehrt, dass nur eine Auswahl von Gläubigen entrückt werde, kommt man logischerweise zu der Auffassung, dass die Zurückbleibenden noch eine Läuterung durchzumachen haben. Das hat zwar einen recht „geistlichen Anschein“, ist aber trotzdem oberflächlich gedacht und nicht biblisch.

Wir haben bereits mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass das Wort Gottes klipp und klar und ohne jede Einschränkung sagt: „…die, die des Christus sind“ (1. Kor 15,23). Müsste es nun nicht, wenn der Gedanke an eine Auswahl richtig wäre, heißen: „…die, die einen hohen Grad von Heiligkeit erreicht haben“, oder etwas in der Art? Aber nichts davon; wenn nun aber der Heilige Geist keine Ausnahme macht, dürfen wir dann eine solche machen? Auf keinen Fall!

Müssen wir uns nicht ehrlich und aufrichtig fragen, wenn nur besonders „Treue“ entrückt würden, wer dann treu genug wäre? Und nach welchem Maß würde gemessen werden? Natürlich nach der göttlichen Vollkommenheit, nach einer hundertprozentigen Heiligkeit. Wer könnte da bestehen? Wer besitzt diese praktische Heiligkeit? Du nicht und ich nicht! Niemand! Im Gegenteil, ein aufrichtiger Christ, der gerne dem Herrn in ganzer Hingabe nachfolgen möchte, wird bezeugen, wie wenig er dem göttlichen Vorbild entspricht und wie wenig er Ursache hat, von der eigenen Treue zu reden. Nicht einmal Paulus tat dies; er schrieb den Philippern: „Nicht, dass ich es schon ergriffen habe, …ich jage ihm aber nach“ (Phil 3,10–14).

Wie müssten wir erschrecken, wenn wirklich nur die sogenannten „Treuen“ entrückt würden! Die logische Folgerung wäre doch diese, dass wir uns keinen Augenblick mehr über die Rückkehr des Herrn freuen könnten. Wir müssten uns sagen, diese Verheißung gilt nicht für uns, denn wer könnte sie noch für sich in Anspruch nehmen? Das würde aber bedeuten, dass Gottes Wort eine schöne Zusage enthalten würde, von der *niemand* Gebrauch machen könnte. Es müsste dann noch eine Verheißung für „Untreue“ geben, aber eine solche findet man in der Bibel nicht. Wäre mit dieser unsinnigen Lehre der „Auserwählung einer bevorzugten Gruppe“ nicht die ganze Vollkommenheit des göttlichen Wortes in Frage gestellt?

Gottes Wort gibt hierfür nicht den geringsten Anhaltspunkt, und wo sollte diese Läuterungszeit im Lauf der prophetischen Ereignisse Raum finden? Mit der Entrückung setzt ja die Geschichte des Volkes Israel als Gottes Volk wieder ein und beginnt die noch zu erwartende siebzigste Jahrwoche Daniels, die große Drangsalszeit des Endes, die oft deutlich genug die „Drangsal Jakobs“, also die des treuen Überrestes Israels, genannt wird.

Lesen wir nicht vielmehr in 1. Petrus 4,17, dass die Läuterung der Gläubigen *jetzt,* d. h. in ihrer Lebenszeit und vor der Entrückung stattfindet? Zeigen uns dies nicht auch die im Wort Gottes aufgezeichneten Lebensbilder gläubiger Frauen und Männer? Bestätigt es nicht das Leben und die

Führungen aller Diener und Dienerinnen des Herrn zu allen Zeiten? Bestätigt es sich nicht auch in unserem eigenen Leben? (vgl. Heb 12,4–11). Und was würde dann mit den vielen «Untreuen» und den längst entschlafenen Gläubigen geschehen?

Gottes Wort kennt nur zwei Auferstehungen, die zum Leben und die zum Gericht, die mindestens tausend Jahre auseinanderliegen (Joh 5,29; Off 20,5). Zu welcher von beiden sollen denn die sogenannten untreuen Entschlafenen gehören? Denn beim Gericht vor dem großen weißen Thron gibt es keine solche Klasse von Gläubigen – gäbe es eine solche, würde sie bestimmt erwähnt. Zudem sagt der Herr selber ausdrücklich von jedem, der an Ihn glaubt: „Er kommt *nicht* ins Gericht, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen“ (Joh 5,24). Eine Auferstehung für Nachzügler kennt Gottes Wort nicht, außer für die, die in der furchtbaren Drangsalszeit des Endes getötet werden, weil sie dem Namen Gottes Ehre gegeben haben. Diese werden in Offenbarung 14,13 glückselig gepriesen, weil sie sofort wieder auferweckt werden, ohne warten zu müssen, wie die beiden Zeugen, die in Jerusalem getötet werden, damit auch sie im Reich mitherrschen können (Off 11; 20,4–6).

Nein, die Entrückung wird nicht von *unserer* Gerechtigkeit abhängig gemacht, sondern von der, die uns der Herr am Kreuz erworben hat. Ebenso wie die Erlösung und Rechtfertigung nicht auf das Werk des Christus *in uns* gegründet ist, sondern auf sein Werk *für uns,* so basiert auch die Entrückung genauso auf diesem Werk, das uns zum *Eigentum* des Herrn gemacht hat. Die allerdings sehr ernste und wichtige Seite der Treue wird anderswo noch ihre Berücksichtigung finden, was wir in einem späteren Kapitel ausführlicher betrachten werden. Die Entrückung bleibt also der Triumph des Herrn allein. (vgl. auch Heb 9,28: „…so wird auch der Christus, nachdem er einmal geopfert worden ist, um vieler Sünden zu tragen, zum zweiten Mal denen, die ihn erwarten, ohne Sünde erscheinen zur Errettung“, d. h ohne Beziehung zur Sünde. Beachte auch hier wieder unbedingte Verheißung ohne Einschränkung!)

Du, der Erstgeborne vieler Brüder,
bist uns schon vorangeeilt,
ziehst als Haupt dir nach all deine Glieder,
kehrest wieder unverweilt.
Bald wirst du zu unsrer Freud erscheinen,
wirst uns alle dort mit dir vereinen,
wo wir, frei von Kampf und Leid,
ruhn in deiner Herrlichkeit.

Die Entschlafenen in Christus und die erste Auferstehung

„Die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden“ (1. Thes 4,16.17).

„Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden“ (1. Kor 15,51.52).

Die Thessalonicher erwarteten in lebendigem Glauben, gestützt auf die Verheißung des Herrn, seine Ankunft, ja, dies war das große Charakteristikum ihres Zeugnisses. Sie waren daher nicht wenig besorgt und gerieten in Verlegenheit, als sie erkannten, dass der eine und andere aus ihrer Mitte entschlief, ohne dass der Herr gekommen war. Denn sie dachten wie die Apostel, dass die Ankunft des Herrn noch zu ihrer Zeit erfolgen werde. Nicht dass sie in ihrer Erwartung an sich erschüttert wurden, aber sie befürchteten, dass nun diese entschlafenen Gläubigen an der Entrückung keinen Anteil hätten. Dies gab dem Apostel Veranlassung zu weiteren Offenbarungen bezüglich der Art und Weise, wie die Rückkehr des Christus stattfinden würde.

Es verhält sich mit der neuen Geburt durch den Heiligen Geist ebenso, dass zwar Seele und Geist, aber nicht unser Körper erneuert werden. Sicherlich hat ja die neue Geburt eine gesunde und heiligende Auswirkung auch auf unser praktisches Leben, indem wir jetzt durch den Heiligen Geist die Macht haben, der Sünde zu widerstehen und in allen Dingen des Lebens eine neue, heilige Einstellung besitzen. Aber der Körper selbst ist noch nicht erneuert; denn dann müsste er dem Auferstehungsleib des Herrn gleich geworden sein. Unser Körper, die Hütte, in der wir seufzen und leiden, ist noch der gleiche, in dem uns die Mutter empfangen hat (Ps 51,7). Er gehört noch dieser gefallenen Schöpfung an und steht deshalb unter dem Urteil des Todes (Röm 6,23). Warum wären wir sonst noch dem leiblichen Tod unterworfen, und wie könnten wir noch versucht werden, wenn der Körper wirklich erneuert wäre? Wir haben ja noch dieselben Lebensgewohnheiten und dieselbe Natur beibehalten! Auch für uns Kinder Gottes gelten die Worte: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben“ (1. Kor 15,50), und „Was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt“ (1. Kor 15,36). Unser irdisches Haus, eben dieser Körper, wird zerstört werden, darum möchten wir lieber ausheimisch von diesem Leib sein und sehnen uns, mit der Behausung vom Himmel, mit dem Bau von Gott, überkleidet zu werden (2. Kor 5,1–5). Warum und wieso denn dies alles? Wäre Krankheit usw. noch möglich, wenn schon jetzt der Körper erneuert wäre?

Nein, unser jetziger Körper muss vergehen, bevor wir die Unverweslichkeit und Herrlichkeit anziehen können. Dennoch ist der leibliche Tod für Kinder Gottes ganz verschieden von dem der unbekehrten Menschen. Nicht umsonst sagt Paulus: „…indem ich Lust habe, abzuscheiden und bei Christus zu sein, denn es ist weit besser“ (Phil 1,23). Es ist für den Körper des Gläubigen ein bloßes Entschlafen

und für Seele und Geist ein Hinübergehen ins Paradies (Lk 23,43), wo wir den sehen werden, an den wir geglaubt haben. Es ist im Bewusstsein der nachfolgenden Herrlichkeit ein friedevolles Eingehen in die ewige Ruhe, selbst unter Schmerzen oder bei gewaltsamem Tod. Vielen ist es schon in den letzten Stunden in diesem Körper vergönnt gewesen, Blicke in die jenseitige Herrlichkeit tun zu dürfen! (vgl. Apg 7,56).

Darum wird der Tod der Gläubigen ein „Entschlafen", ein Warten auf die Auferstehung *aus* den Toten genannt (Phil 3,11). Darauf weist der Apostel die bestürzten Thessalonicher hin. Gott der Vater hat ja den Herrn Jesus Christus *aus den Toten* auferweckt, und eben darum werden logischerweise auch alle diejenigen, die sein Eigentum und Glieder an seinem Leib sind, auch aus den Toten auferweckt werden. Seine Stimme wird alle in Christus Entschlafenen aus den Gräbern rufen, sodass diese gleichzeitig mit den noch Lebenden Ihm entgegengerückt werden.

Dass es zweierlei Auferstehung, eine Auferstehung zum Leben und eine zum Gericht, gibt, hat schon der Herr Jesus angesprochen, allerdings ohne auf die näheren Umstände einzugehen. Er hat sie eben lediglich als Folge seiner Annahme oder Verwerfung erwähnt: Mit Ihm zum Leben, ohne Ihn zum Gericht. Erst durch die Briefe der Apostel, besonders den an die Thessalonicher, lernen wir, dass es zwei zeitlich getrennte Auferstehungen sein werden, und dass diejenige zum Leben, für alle, die des Christus sind, bei seiner Ankunft, zuerst erfolgen wird (1. Kor 15,22.23).

Aus Offenbarung 20 ist dann zu ersehen, dass die zweite Auferstehung zum Gericht volle tausend Jahre später – am Schluss der Menschheitsgeschichte –stattfinden wird. Daher wird die Auferstehung *zum Leben* die *erste Auferstehung* genannt. Sie ist gleichzeitig eine Auferstehung *aus* den Toten, also nicht *mit* den Toten (Phil 3,11). Weil der Herr Jesus selbst aus den Toten, als Wegbereiter und Erstling, auferstanden ist, werden auch die Gläubigen aus *der Mitte der Toten heraus* auferstehen, während die große Menge der Toten –die Christus nicht angenommen haben – in den Gräbern zurückgelassen werden. Diese „Übrigen der Toten" werden später, auf den Befehl Gottes hin, zum Gericht auferstehen, aber in ganz anderer Weise als die Gläubigen. Letztere tragen einen Herrlichkeitsleib. Sie werden „überkleidet", während die Ungläubigen zwar auch einen Auferstehungsleib erhalten, aber „nackt erfunden" werden (2. Kor 5,3), d. h., ihre Sünden werden offen da liegen, nicht abgewaschen und nicht mit göttlicher Gerechtigkeit zugedeckt sein. Wie furchtbar also, vor dem großen weißen Richterthron Gottes erscheinen zu *müssen.*

Kein Tod kann uns nun schrecken,
wer glaubt, der stirbt nicht mehr;
du wirst ihn auferwecken,
bei deiner Wiederkehr.
«Ich leb' – und ihr sollt leben»,
so hast du einst gesagt,
wirst uns zu dir erheben,
noch eh der Morgen tagt.

Dann wird auch das verschlungen,
was sterblich jetzt noch ist.
Du hast den Sieg errungen,
der du das Leben bist.

Komm, komm, lass dein Erscheinen,
in einem sel´gen Nu,
uns allesamt vereinen
bei dir in ew´ger Ruh!

Ohne Zweifel soll diese Begebenheit zeigen, dass durch den Tod und die Auferstehung des Herrn das Grab für den Gläubigen alle Schrecken verloren hat und dass, wie Er auferweckt worden ist durch die Macht Gottes, auch die gestorbenen Gläubigen bei seiner Rückkehr auferweckt werden. Nichts hat sich an der von Gott selbst gegebenen Ordnung geändert.

Wie findet die Entrückung statt?

> *„Die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden“* (1. Thes 4,16.17).

> *„Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir werden verwandelt werden“* (1. Kor 15,51.52).

Mit diesen knappen, schlichten Worten beschreibt der Apostel den großen, überaus herrlichen Vorgang. Die einfachen und nüchternen Worte enthalten bei tieferem Nachdenken in jedem einzelnen Ausdruck eine Fülle göttlicher Herrlichkeiten.

Wie viel sagt doch schon das erste Wort: „*Der Herr selbst* wird wiederkommen!“ Ja, wie kostbar ist das, *Er selbst*, Er persönlich, wird wiederkommen. *Er selbst* will uns abholen. Er wird nicht Abgesandte senden, wie Hochgestellte zu tun pflegen; nein, Er will selbst kommen, wie Er verheißen hat. Wir können mit Recht sagen, diese Ankunft ist seine intimste Privatangelegenheit. Der kommende Bräutigam kann und will seine Liebe nicht mit anderen teilen oder auf andere übertragen; darum kommt Er bei seiner Rückkehr nur in die Lufthülle der Erde, nicht auf dieselbe herab. Keine Unberufenen werden Zeugen dieses wunderbaren Zusammentreffens von Bräutigam und Braut sein. Dieses „Er selbst“ enthüllt uns die ganze Tiefe seiner Liebe denen gegenüber, die Er so teuer erkauft hat. Es spricht von Sorgfalt, Zuneigung und Treue, die Er für die Seinen hat.

Gewiss, seine Engel sind fortwährend gesandt, um den Seinen zu dienen und sie vor den finsteren Mächten der Bosheit zu schützen und in Gefahren zu bewahren, aber den herrlichen Akt unserer Entrückung behält Er sich selbst vor. Es wird die Krönung seiner großen Liebe sein, die restlose Erfüllung der Ratschlüsse Gottes in Gnade und seines Sehnens. Sicherlich ist es schwer zu sagen, wessen Freude größer sein wird, die seine oder die unsrige.

Ja, Er selbst wird kommen, nicht mehr in Niedrigkeit, sondern in himmlischer, unverhüllter Herrlichkeit und in göttlicher Kraft, *„mit gebietendem Zuruf“*. Mit den drei folgenden Bildern beschreibt der Heilige Geist die Stimme des Herrn in jenem großen Augenblick, die *allein* die Auferweckung der Entschlafenen und die Entrückung aller zu Ihm hin bewerkstelligen wird. Alle Ausdrücke sollen die Kraft seiner Stimme veranschaulichen. Der „gebietende Zuruf“ deutet den Autoritätscharakter und die Allmacht seiner göttlichen Stimme als die des Herrn und Schöpfers alles Seins und Lebens an. Es ist dieselbe gebietende Stimme, die Leben hervorkommen lässt, die einst das Weltall aus dem Nichts ins Dasein rief: „Er sprach, und es war; er gebot, und es stand da“ (Ps 33,9). Dieselbe Stimme rief Lazarus aus dem Grab: „Lazarus, komm heraus!“ (Joh 11,43). Durch den Ruf der gleichen Stimme wird in der Zukunft die alte Schöpfung vergehen und einer neuen Platz machen. Genauso wird seine Stimme bei seiner Ankunft in großer Macht gehört und von allen

wahrgenommen werden, die des Herrn sind. Alle werden ihr unverzüglich folgen. Seine *lebendig machende* Stimme wird auch die Toten in Christus erreichen; sie werden aufwachen und aus den Gräbern auferstehen. Wie von einem mächtigen Magnet werden die entschlafenen und lebenden Gläubigen unwiderstehlich angezogen und zu Ihm gebracht werden. Wie könnte es denn auch anders sein?

„*Die Stimme eines Erzengels*“ will lediglich die übermenschliche Kraft und den über irdische Begriffe hinausgehenden Charakter der Stimme des Herrn kennzeichnen. Sie will keineswegs, wie manche annehmen, die Begleitung eines Erzengels andeuten, als ob der Herr ihn benötigte! Wozu auch, übertrifft doch seine lebendig machende Stimme alle Stimmen des Himmels und der Erde. Könnte überhaupt die Stimme eines Erzengels eine solche Wirkung haben? Sicherlich nicht! Übrigens kennt Gottes Wort nur einen einzigen Erzengel, Michael, den Fürsten Israels. Wie kann man diesen mit der Entrückung der christlichen Gemeinde verbinden? Seine Aufgabe ist allein die Aufsicht über das alte Bundesvolk Israel. Und wie schon gesagt, die Entrückung ist restlos eine Privatangelegenheit des Herrn.

Die „*Posaune Gottes*“ illustriert den Charakter eines überall hörbaren Signals, das von keinem, den es angeht, überhört werden kann und das selbst in die Gräber hineindringt. Manche glauben nun, weil in 1. Korinther 15,52 von der „letzten Posaune“ die Rede ist, dass es sich um die letzte der sieben Posaunen in Offenbarung 8–11 handle. Diese Ansicht stützt sich auf das Wort in Offenbarung 10,7, wo von der Vollendung des Geheimnisses Gottes in der Zeit der siebten Posaune die Rede ist. Es kann sich jedoch dort gar nicht um die christliche Gemeinde des Herrn handeln, die zu jenem Zeitpunkt durch die Entrückung *schon vollendet ist*, sondern um die Vollendung des Geheimnisses, das Israel betrifft, das gleiche Geheimnis, von dem Paulus in Römer 11 redet.

Paulus wusste ja gar nichts von diesen sieben Posaunen, da die Offenbarung dem Johannes erst lange nach dem Tod des Apostels Paulus gegeben wurde. Zudem sind die Posaunen in der Offenbarung *Gerichts*posaunen, die von *Engeln* geblasen werden. Die Posaune bei der Entrückung wird dagegen „Posaune Gottes“ genannt – dies ist eine besondere *Gnaden*posaune. Sie ist eine Posaune der Freude und des Glücks und hat auch wirklich gar nichts mit einem Gericht zu tun. Das Bild der „letzten Posaune“ ist eines der gerade im ersten Korintherbrief häufigen Bilder aus dem römischen Lagerleben. Korinth war bekanntlich eine römische Garnisonsstadt. Dort wurden zum Marsch mehrere Trompetensignale gegeben, das erste zum Abbruch des Lagers, das zweite zur Sammlung in Marschordnung und endlich das letzte: marschieren! Ähnliche Signale wurden auch beim Volk Israel zum Weiterwandern durch die Wüste durch Signale mit silbernen Posaunen gegeben (4. Mo 10). Nun, wir können auch von solchen Posaunenzeichen, von mächtigen Appellen an die Christenheit reden. Das erste Signal kann schon die Verkündigung des Evangeliums genannt werden, die Aufforderung an den Menschen, aus dem Lager der Sünde auszugehen, sich zu bekehren und die alten sündigen Beziehungen abzubrechen. Die zweite Posaune ist die Verkündigung der Rückkehr des Herrn Jesus Christus, die immer wieder und immer deutlicher und dringender ertönt, und die Herz und Gewissen erreichen und verändern kann, wenn man ihr zuhört. Es fehlt nur noch das letzte Signal, die Stimme des Herrn selbst, das Marschkommando.

In Offenbarung 4 lesen wir: „Und die erste Stimme, die ich wie die einer Posaune mit mir hatte reden hören, sprach: „Komm hier herauf“ (V. 1). Die „erste Stimme“ ist ebenfalls die Stimme des Herrn, sie ertönt „*wie die einer Posaune*“. Sie wird auch nicht auf der Erde gehört, sondern ertönt vom Himmel.

Sollte dieser ernste, heilige Ruf uns nicht alle, Brüder und Schwestern, von allem Irdischen lösen, dass wir als eine geheiligte Schar, den Blick nach oben gerichtet, Ihn, den Kommenden, erwarten und Ihm entgegengehen?!

Ja, die Stimme des Herrn und Schöpfers wird erschallen und alle, die sein sind, zu sich rufen, sie wird zu allen hingelangen und von allen gehört werden. Er wird die schon entschlafenen Gläubigen zuerst aus den Gräbern rufen, mögen deren Körper als solche auch längst verwest sein und dann die in Christus Lebenden. Beide werden zugleich miteinander in Auferstehungskörpern – unsterblich und unverweslich – zu Ihm hin in die Luft emporgehoben. Das wir ein wunderbarer Vorgang sein! Alle Seelen der heimgegangenen Gläubigen werden dann wiederum einen Körper empfangen, einen neuen, ewigen, herrlichen Körper, der für den Himmel bereitet sein wird. Der Körper wird auch dann wieder von menschlicher Gestalt sein; auch der Herr Jesus nachseiner Auferstehung, sowie Mose und Elia auf dem Berg hatten eine menschliche Gestalt. Es wird aber ein verwandelter Körper sein, ein Körper, der Sünde, Krankheit, Leiden und Entstellungen nicht mehr kennt. Der Herr selbst trägt sogar seine Wundmale an seinem neuen Körper, verherrlichte Zeichen eines Siegers und Überwinders; darum sieht Ihn Johannes als das Lamm „wie geschlachtet“ (Off 5,6).

Stofflich aber wird der ewige herrliche Körper ein ganz neuer, anders gearteter sein. Er wird nicht mehr wie der sterbliche Körper aus Fleisch und Blut sein und darum keine Nahrung mehr brauchen, sondern wie der des Herrn nach seiner Auferstehung nur aus *Fleisch und Gebein* bestehen (Lk 24,39), d. h. stofflicher Gestalt sein, aber ohne Blut. Denn das Blut ist, wie das Verbot des Blutessens zeigt (3. Mo 17,11), der Träger des irdischen, vergänglichen, materiellen Lebens, das durch Nahrungsaufnahme ständig erhalten werden muss und schlussendlich Tod und Verwesung unterliegt. Mit dem Verlust oder der Zersetzung des Blutes endet bekanntlich auch das irdische Leben.

Im neuen Körper wird es nicht mehr so sein, das neue Leben wird kein materielles mehr sein, d. h. nicht mehr an stoffliche Veränderungen gebunden, sondern ein geistiges sein. Wie der Herr selbst wohl essen und trinken konnte, aber es nicht brauchte, so auch wir; wir werden im neuen Körper nicht mehr an Stofflichkeit, Raum oder Zeit gebunden sein.

Aber noch mehr, wir werden „*in einem Nu*“ von der Erde in den Himmel, in die Gegenwart des Herrn selbst entrückt sein, um Ihn von Angesicht zu sehen. Er wird uns in das Haus des Vaters einführen: „Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat“ (1. Thes 4,17; Heb 2,13; 1. Joh 3,2). Dazu werden wir nicht nur einen verwandelten, unsterblichen Körper haben, sondern auch mit der himmlischen Herrlichkeit selbst *überkleidet* werden (2. Kor 5,1–4). Hat Er uns nicht in seinem letzten Gebet gesagt, dass wir seine Herrlichkeit sehen sollen? (Joh 17,24). Dazu müssen wir seinem Bild gleichförmig sein, sonst könnten wir Ihn nicht anschauen. Selbst die Engel, die fortwährend in Gottes Gegenwart sind, können dies nicht und müssen vor Ihm *ihre* Angesichter verhüllen (Jes 6). Wie genau es sein wird, wissen wir nicht, aber die Tatsache, dass wir Ihn sehen werden verspricht uns eine Zukunft von höchster himmlischer Herrlichkeit. Darum muss der staunende Seher ausrufen, und wir dürfen es mit ihm: „Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat!“ (1. Joh 3,1.2). Ja, so werden wir *allezeit* bei Ihm und vor dem Vater sein!

Weit vorgerückt ist schon die Nacht der Tränen;
der Morgen naht, er stillt mein heißes Sehnen,
wann, Herr, mein Auge dich erblickt.
O sel‘ge Stund‘ voll Wonne und Entzücken,
wenn deine Braut dir wird entgegenrücken!
«Er ist‘s» frohlockt dann jeder Mund.

Ja, dann ist fern, was hier mich je beschweret;
ich hab‘ genug, hab‘ was mein Herz begehret,
hab‘ dich, o Jesu, meinen Herrn.
In deiner Näh‘ genieß ich Wonn‘ und Frieden;
nie wird mein Mund in deinem Lob ermüden.
O Jesu, dass ich heut‘ dich säh‘!

Das Offenbarwerden vor dem Richterstuhl des Christus

„Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, damit jeder empfange, was er im Leib getan hat, nach dem er gehandelt hat, es sei Gutes oder Böses“ (2. Kor 5,10; Röm 14,10–12; 1. Kor 3,8–15).

Wir haben gesehen, dass die Entrückung der Gemeinde nicht von unserer Verantwortlichkeit abhängig ist, weil sie vor allem den Triumph des Herrn selbst darstellt. Darum wird auch in Stellen wie 1. Thessalonicher 3,13; 1. Timotheus 6,14; 2. Timotheus 4,1.8, in denen die Ankunft des Herrn mit unserer Verantwortlichkeit in Verbindung gebracht wird, nicht die Entrückung erwähnt, sondern die sichtbare Erscheinung des Herrn mit den Seinen. Die so ernste und wichtige Seite unserer Verantwortlichkeit hat also wohl ihren Platz in Bezug auf die Ankunft des Herrn.

Wir und unsere Werke müssen vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden. Aber das heißt keineswegs, dass wir gerichtet werden müssen, etwa wegen unserer Untreue; wer käme da ungeschoren davon? Wir können als seine Erlösten ja gar nicht ins Gericht kommen, das hat uns der Herr Jesus selbst versichert (vgl. Joh 5,24). Der Richterstuhl ist keineswegs derselbe wie der große weiße Thron im Endgericht von Offenbarung 20, oder wie der Thron auf der Erde in Matthäus 25,31; er ist überhaupt keine Gerichtsstätte im eigentlichen Sinn. Der Ausdruck „Richter*stuhl*“ bezeichnet vielmehr eine Gelegenheit des Offenbarwerdens der unendlich großen Gnade und Liebe des Herrn Jesus Christus. Denn hier auf der Erde können wir uns doch nur einen recht schwachen und ungenügenden Begriff von seiner Heiligkeit machen. Vollständig erfassen können wir sie erst im Himmel, wenn wir von aller Begrenztheit unseres Körpers und der Sünde befreit sein werden, und das ist doch unbedingt erforderlich, wenn wir dem Herrn in Ewigkeit Lob und Preis, Dank und Anbetung darbringen sollen, wie es Ihm gebührt. Darum müssen wir vor dem Richterstuhl offenbar werden, damit wir einmal im Licht Gottes klar und ungeschminkt erkennen lernen, was wir in uns selbst, und was unsere Werke, Worte und Gedanken, unser ganzes Tun und Lassen in Wirklichkeit waren, so wie Er sie mit seinen vollkommenen Augen sieht. Man kann also wohl sagen, dass es sich um ein Preisgericht handelt. Auf dieser Erde sind unsere Augen durch die Sünde und den Geist der Welt getrübt und vielfach in Selbsttäuschung gefangen. Wir haben kaum eine Ahnung, in welchem Maß wir Menschen die geistlichen Belange und uns selbst mit gefärbten Brillen, oft vergrößernd, oft verkleinernd, sehen! Darum müssen wir alle vor dem Richterstuhl im vollkommenen Licht offenbar werden, vor allem vor uns selbst, damit wir unser Nichts und unsere Wertlosigkeit erkennen. Dann erst werden wir die ganze Größe und Herrlichkeit der Gnade und Liebe unseres Herrn verstehen. Wie viel Wert und Gewicht legen wir auf unsere vermeintlichen Werke, unsere Liebe, Treue, Glauben usw.! Trotzdem bleiben wir auch bei wirklich ernsten und aufrichtigen Bemühungen weit hinter dem vollkommenen Vorbild zurück. Manches wird im Licht des Richterstuhles ganz anders erscheinen, als wir es hier gewertet haben. Denken wir vor allem daran, wie wir die Gesinnung unseres Herrn Jesus Christus gezeigt haben.

1. Korinther 3,8–15 gibt uns Aufschluss über die göttliche Beurteilung unserer Werke und unserer Arbeit als Diener und Dienerinnen des Herrn Jesus Christus. Es wird erstens darauf ankommen, ob wir wirklich auf den Felsengrund Jesus Christus oder auf eine menschliche Grundlage gebaut haben. Es wird zweitens unterschieden werden, ob wir wertvolle, feuerbeständige Baustoffe benutzt haben: Gold, Silber, Edelsteine, oder vergängliche: Holz, Heu, Stroh? Erstere sind Werke, die der Heilige Geist gewirkt hat und allein die Ehre und Verherrlichung Gottes zum Ziel haben. *Gold* bezeichnet die vollkommene Gerechtigkeit Gottes, *Silber* bezieht sich auf das Erlösungswerk von Golgatha und *Edelsteine* reden von den vielfachen Herrlichkeiten Gottes. Sie tragen Gottes Stempel und bestehen darum ewig, sind ewig gültig und werden das alles durchdringende Licht des Richterstuhles ertragen. Sie werden dort gemäß unserer Treue zum Lohn und zur Krone gestaltet, wobei aber ohne Frage zuerst die Qualität und nicht die Quantität ausschlaggebend sein wird, d. h., es wird darum gehen, wie weit uns die Verherrlichung des Namens des Herrn Jesus am Herzen lag.

Holz, Heu und Stroh sind brennbare Stoffe, sie stellen das dar, was menschlich, in eigener Kraft und nach eigenen Gedanken, im Eigenwillen, Hochmut, oder gar zu eigenem Nutzen und Ehre gewirkt ist; kurz, Werke, die eine weltliche Gesinnung offenbaren oder sogar mit Sünde in Verbindung stehen. Alles, was nicht durch den Heiligen Geist und nicht aus Liebe zum Herrn gewirkt ist, wird verbrennen. Nichts bleibt zum Belohnen übrig. Wie traurig, leer vor dem Herrn stehen zu müssen! Welche Beschämung!

Reicher Lohn wird dem verheißen,
der für dich, Herr, Frucht gebracht,
Lass uns Treue dir beweisen,
stets aufs Ende sein bedacht.
dir zum Ruhme wir bekennen,
wenn wir werden offenbar:
Dein ist jedes Werk zu nennen,
der in Schwachen mächtig war.

Ja, dieses Erscheinen vor dem Richterstuhl des Christus ist eine überaus ernste Angelegenheit. Lasst uns viel damit beschäftigt sein. Es wird uns Veranlassung geben, uns von allem, dessen wir uns in der Gegenwart des Herrn schämen müssten, zu reinigen und in allem Tun und Lassen uns durch sein Wort und seinen Geist leiten zu lassen.

Trotzdem ist kein Anlass zur Furcht vorhanden, denn das Offenbarwerden dient erstens der Verherrlichung des Herrn. Wir selbst werden Ihn verherrlichen, denn wir sehen dort die unendlich große Gnade, die uns so wunderbar durch diese böse, gottlose Wüste geleitet und getragen hat. Es wird offenbar werden, wie Er alles gutgemacht hat. Ewig werden wir Ihn dafür preisen und Ihm danken!

Der Fels auf dem ich stehe,
das ist mein Jesus Christ;
Er ist das Licht der Höhe,
das ewig bleibend ist.

Und nimmermehr kann wanken,
mein Heiland und mein Hort,
hier stehend kann ich danken
und preisen hier und dort.

Entrückung vor der großen Drangsalszeit

„Weil du das Wort meines Ausharrens bewahrt hast, werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die zu versuchen, die auf der Erde wohnen" (Off 3,10).

Manche wollen die Entrückung der Kirche zeitlich in den Verlauf der großen Drangsal verlegen. Sie glauben, sich auf die Stelle in Offenbarung 10,7 stützen zu können, die sich aber, wie wir schon im 5. Abschnitt ausgeführt haben, gar nicht auf die christliche Gemeinde bezieht. Verschiedene Stellen der Bibel, die wir der Reihe nach beleuchten wollen, zeigen aber deutlich, dass die Ankunft des Herrn zur Wegnahme der Gläubigen durchaus *vor* der großen Drangsalszeit erfolgen muss. Sie wird geradezu das Vorspiel, den einleitenden Eröffnungsakt zu den Ereignissen der Endzeit bilden, die der Aufrichtung des 1000-jährigen Reiches vorausgehen. Schon der Charakter der Ankunft des Herrn zur Entrückung der Glaubenden als seine Privatsache macht es notwendig, dass sie den Gerichten der Endzeit vorausgehen muss. Denn der Herr will damit seine geliebte Gemeinde oder Braut in Sicherheit bringen *vor* der Entfaltung der Gerichte. Dies hat der Herr auch der Gemeinde in Philadelphia verheißen. Die gegnerische Behauptung, es heiße im Urtext nicht „*vor*" der Versuchung, sondern „*in*" oder „*aus*", ist abwegig. Denn erstens wird das hier gebrauchte griechische Wort für „vor" auch in Johannes 17,15 angewendet: „vor dem Bösen", wo es absolut nicht heißen kann: „*in* dem Bösen". Dann will der Herr die Seinen nicht nur vor der Versuchung selbst bewahren, sondern sogar „*vor der Stunde*", also davor, dass sie gar nicht in jene gefährliche Zeit hineingeraten sollen. Eine Bewahrung in jener Stunde oder in der Versuchung wäre übrigens gar keine besondere Verheißung, sondern ist, da wir durch den Herrn Jesus Kinder Gottes sind, eine Selbstverständlichkeit.

Im gleichen Sinn schreibt Paulus im zweiten Brief an die Thessalonicher (Kap. 1, 7–10) – die aufgrund von Verfolgungen dachten, der Tag des Herrn (d. h. der Gerichtstag) sein schon gekommen – dass der Herr ihnen stattdessen an jenem Tag Ruhe geben werde. Im zweiten Kapitel lesen wir: „Und jetzt wissen wir, *was* zurückhält…, nur ist jetzt *der* da, der zurückhält, bis er aus dem Weg ist, und dann wird der Gesetzlose offenbart werden" (V. 6–8). Hieraus ersehen wir deutlich, dass der Antichrist, der Haupturheber der Drangsale der Endzeit, gar nicht offenbart werden kann, also nicht erscheint, bevor die Gläubigen aus dieser Welt weggenommen, d. h. entrückt worden sind. Wir haben also in den genannten Versen ein „was" und ein „der", die zurückhalten. „Der" kann niemand anderes als der Heilige Geist sein, der heute noch in seiner Kirche, den Gläubigen, wohnt, aber bei der Entrückung mit der Versammlung ins Haus des Vaters zurückkehrt. Er wird die Braut, wie einst Elieser Rebekka dem Isaak zuführte, dem Herrn bringen. Darum kann auch das „was" zurückhält, nur die wartende Gemeinde sein. Sie ist mit dem in ihr wohnenden Heiligen Geist das Bollwerk, das die volle Entfaltung des Bösen bis heute zurückhielt und zurückhalten wird, bis der Herr kommt. Vorher kann und wird der Antichrist nicht offenbar werden. Ein großer Trost für die Geliebten des Herrn!

Nach der Entrückung wird der Herr die Beziehungen zu Israel wieder aufnehmen und es als Bundesvolk wieder zum Zeugnis an die Welt einsetzen. Dafür hat Gott einen Zeitraum von mindestens sieben Jahren gesetzt. Denn von den siebzig Wochen mit je sieben Jahren (Jahrwochen), die Israel bis zur Aufrichtung des messianischen Königreiches nach Daniel 9,24–27 warten muss, sind bis zum ersten Erscheinen des Messias nur neunundsechzig vergangen, während die letzte, die siebzigste, noch aussteht. Darum ist das, was sich nach der Prophezeiung in Vers 27 in dieser ereignen soll, bis heute noch nicht Tatsache geworden. Diese letzte Jahrwoche kann aber aus mehreren Gründen erst nach der Entrückung der Kirche beginnen.

1. In Römer 11,25 lesen wir, dass „Israel zum Teil Verhärtung widerfahren ist bis die Vollzahl der Nationen eingegangen ist“. Dies aber ist, wie wir schon im zweiten Abschnitt gesehen haben, das Signal zur Ankunft des Herrn zur Entrückung. Dann erst wird auch Israel als Volk (d. h. ein gläubiger Überrest) errettet werden; damit ist klar bewiesen, dass die Zeit Israels erst nach der Entrückung beginnen kann. Paulus nennt die Wiederannahme Israels – in der Tat ein wunderbarer Gnadenratschluss, eine Tatsache, die lange Zeit in der Kirche unerkannt und unverstanden geblieben ist und heute noch von manchen Gläubigen nicht recht erfasst wird, indem man merkwürdigerweise alle Segnungen auch des Alten Testamentes der christlichen Kirche zuschreibt.

2. Aus Offenbarung 11 und Matthäus 24,14 erkennen wir, dass dann ein ganz anderes Evangelium als jetzt, nämlich das des Reiches Israels, verkündigt werden wird. Offenbarung 11 zeigt deutlich, dass jenes Evangelium vom heutigen der Gnade grundverschieden sein wird. Stellen wir uns nun vor, wenn dann die christliche Gemeinde noch da wäre und das Evangelium der Gnade noch verkündigt würde – denn solange die wahre Kirche noch hier ist, wird und muss sie dieses Evangelium verkündigen –, welche Unordnung würde dies ergeben? Wenn dann zwei Evangelien, beide von Gott geboten, beständen, welchem sollte dann geglaubt werden? Darum kann es nicht sein, dass die christliche Gemeinde in jener Zeit noch auf der Erde ist.

3. Man beachte gut die in Kapitel 1,19 vom Heiligen Geist gegebene Einteilung des Buches der Offenbarung:
   I. „*Was er* (Johannes) *gesehen hat*“, das ist der Herr selbst in seiner richterlichen Macht und Autorität. Diese seine Herrlichkeit als Richter ist im ersten Kapitel beschrieben.
   II. „*Das, was ist*“: Die Geschichte der christlichen Kirche, so wie der Herr sie als unter Verantwortlichkeit und als das göttliche Zeugnis auf der Erde sieht vom Pfingsttag an bis zur Entrückung der wahren Kirche (Philadelphia) und dem Ausspeien der falschen Kirche (Laodicäa). Dieses prophetische Bild der Entwicklung der Christenheit finden wir im 2. und 3. Kapitel.
   III. „*Das, was nach diesem geschehen wird.*“ Von Kapitel 4 an wird uns mitgeteilt, was nach dem Abschluss der Geschichte der Kirche, also „was nach diesem“ geschehen muss. In Kapitel 4 und 5 sehen wir also die Gläubigen der Gnadenzeit im Himmel und vom 6. Kapitel an beginnen dann die Gerichte der Endzeit. Die himmlische Familie wird von da an in dem Bild der vierundzwanzig Ältesten gesehen; sie stehen vor dem Thron Gottes und sind im Himmel in völliger Sicherheit, wenn die Züchtigungen Gottes die gottlose Erde treffen. Von da an tragen die Gläubigen auf der Erde, z. B. in Kapitel 6,11 einen Charakter, der der Kirche der Gnadenzeit keineswegs entspricht,

wohl aber den Juden, denn die Sprache ist die des jüdischen gläubigen Überrestes, wie er uns besonders in den Psalmen vielfach vor Augen gestellt wird.

4. Endlich lesen wir öfters, z. B. in 1. Thessalonicher 3,13; Kolosser 3,4; Sacharja 14,5; Judas 14, dass der Herr bei seiner sichtbaren Erscheinung zum Gericht von allen seinen Heiligen begleitet sein wird, dass diese demzufolge mit Ihm vom Himmel herabkommen werden. So müssen sie doch *vorher* zu Ihm hin entrückt worden sein. Außerdem werden sie ja vor seiner Erscheinung mit Ihm in Herrlichkeit im Himmel die Hochzeit des Lammes feiern (Off 19,7–9). Auch dies macht eine frühere Entrückung derselben notwendig. Hiervon wird in einem besonderen Abschnitt noch die Rede sein.

Mit diesen Ausführungen wollen wir natürlich nicht bestreiten, dass wir nicht auch durch ernste Prüfungs- und Gerichtszeiten gehen können; denn auch uns ist gesagt, „dass wir durch viele Trübsale in das Reich Gottes eingehen müssen“ (Apg 14,22). Man denke nur an die Schrecken und das Grauen des zweiten Weltkrieges, vor denen auch die Gläubigen nicht verschont blieben. Dennoch – durch die im Wort Gottes selbst so bezeichnete „große Drangsal“, „wie sie seit Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, und auch nicht wieder sein wird“ (Mt 24,21), werden wir nicht zu gehen haben. Der Name des Herrn sei dafür gepriesen!

Herr, du bist vorangegangen,
unsre Stätte ist bereit;
kommst zurück, uns zu empfangen
und zu enden alles Leid.
Eh‘ noch die Gerichte toben,
werden wir zu dir erhoben;
eh‘ der Tag des Zorns erscheint,
hast du uns mit dir vereint.

Die Erscheinung des Herrn mit den Gläubigen und das Offenbarwerden vor den Menschen

> *„Wenn der Christus, unser Leben, offenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit“ (Kol 3,4).*

Der Herr Jesus wünscht und hat es in seiner Gnadenabsicht auch vorgesehen, dass die Gläubigen vor aller Welt als die von Ihm Geliebten und Geheiligten gesehen werden sollen (vgl. Röm 8,19; 2. Thes 1,10; 1. Pet 4,13). Die Menschen, die die Gläubigen verachtet, verworfen, verfolgt und getötet haben, müssen erkennen, dass Gott gerade diese gerechtfertigt und mit himmlischer Herrlichkeit bekleidet hat, während sie von sich selbst feststellen müssen, dass sie dem Gericht verfallen sind. Sie werden mit Schrecken erkennen müssen, dass der von ihnen verworfene Jesus wirklich der von Gott gesandte Messias, König und Herr ist. Längst war dies alles vorausgesagt und der göttliche Richter steht im Begriff, das Böse zu richten und sein Reich aufzurichten. Dazu wird Er, wenn alle seine vorangegangenen Gerichtsschalen durch seine Engel ausgegossen sind, persönlich in Macht und Glanz erscheinen (Ps 2 und 110; Off 19,11–18). Er wird aber nicht mehr in Niedrigkeit kommen, sondern in großer himmlischer und königlicher Herrlichkeit für alle Menschen sichtbar erscheinen (Sach 12,10; Mt 24,30; Off 1,7). Sie werden Ihn an den Wundmalen erkennen und feststellen, dass es derselbe Jesus ist, den sie ans Kreuz, an den Pfahl der Schande, genagelt hatten. In seiner Begleitung sehen sie alle früher verachteten Gläubigen mit gleicher Herrlichkeit wie Er bekleidet (Sach 14,5; 1. Thes 3,13; 2. Thes 1,7–10; Jud 14.15; Off 19,11–18). Die Menschen werden dann zu ihrem Schrecken und Gericht die ganze Wahrheit über den Herrn und seine Heiligen, die sie verleugnet und geschmäht haben, erkennen *müssen*. Die Gläubigen werden dann einerseits mit göttlicher Herrlichkeit bekleidet sein, andererseits wird die „feine Leinwand“ allen Menschen ihre persönliche, vom Herrn anerkannte und belohnte Gerechtigkeit zeigen.

Die beiden Kommen des Herrn, die Ankunft zur Entrückung der Gläubigen in die Luft (Parusia) und die Erscheinung auf der Erde zum Gericht (Epiphania) werden in der Bibel in allen Einzelheiten deutlich unterschieden. Wir wollen hier zur klaren Unterscheidung die hauptsächlichsten Merkmale kurz skizzieren:

1. Zur Entrückung der Versammlung, der wahren Kirche, wird der Herr als der „*glänzende Morgenstern*“ erscheinen (Off 22,16), d. h., wie dieser noch vor der Morgendämmerung erscheint, wenn es noch dunkel, ja, am dunkelsten ist. Er wird also vor dem Erscheinen zur Aufrichtung des messianischen Königreiches, unbemerkt von denen, für die sein Kommen nicht bestimmt ist und die blind in ihren Sünden leben, kommen (1. Thes 5,1–8). Es entspricht dem, was der Wächter in Jesaja 21,11.12 auch für die Zukunft Israels sagt: „Der Morgen kommt und auch die Nacht“. Für uns Gläubige bedeutet es hellster Morgen, für die Zurückbleibenden aber Beginn einer furchtbaren Nacht, die keine Morgenröte mehr kennen wird.

Das zweite Kommen des Herrn, als König, wird sein Erscheinen als „Sonne der Gerechtigkeit“ sein (Mal 3,20), der volle herrliche Tag, der „Morgen ohne Wolken“ wie schon David sagt (2. Sam 23,3.4). Diese beiden Bilder „Morgenstern“ und „Sonne der Gerechtigkeit“ zeigen uns also sowohl die zeitliche als auch die charakterliche Verschiedenheit der beiden Kommen des Herrn.

2. Wenn der Herr die Gläubigen zu sich holen wird, wird Er in ausgesprochener *Privatangelegenheit* kommen, daher *allein*, zur Erfüllung seines persönlichen Triumphes, um die Seinen in Sicherheit zu bringen und sie vor den Gerichten in die verheißene Ruhe zu führen (2. Thes 1,7–10). Daher wird Er nur für die Seinen sichtbar in die *Luft* kommen, niemand sonst wird etwas davon wahrnehmen.

   Wenn Er dagegen als König und Richter erscheinen wird, um sein Königreich aufzurichten, kommt Er in *offizieller Mission*, daher in königlicher und himmlischer Herrlichkeit, angetan mit den Attributen des Gerichts, dem zweischneidigen Schwert (Off 19,15) und der eisernen Rute (Ps 2,9), um seinen Zorn auszugießen und im Gericht die Erde von allem Bösen gründlich zu reinigen. Er wird dann nicht unsichtbar kommen, sondern von allen Augen gesehen werden (Sach 14,5; Mt 24,30; Off 1,7). Auch wird Er nicht allein kommen, sondern mit *großem, herrlichem Gefolge, mit allen seinen Heiligen*, um in ihnen bewundert zu werden (2. Thes 1,10) und ebenso mit seinen Engeln zur Ausführung seiner Gerichte (Mt 25,31).

3. Bei der ersten Ankunft werden die Glaubenden Ihm *entgegengerückt* werden in die Luft, weg von dem Schauplatz des Zornes Gottes, *vor* dem Beginn der Gerichte (2. Thes 1,10). Der Herr wird sie in die himmlische Herrlichkeit einführen und sie dem Vater vorstellen (Off 3,5).

   Beim zweiten Kommen auf die Erde dagegen werden die Gläubigen mit Ihm *vom Himmel* herabkommen und zwar in derselben Herrlichkeit wie Er selbst. Sie reiten auf weißen Pferden, den Symbolen des Sieges und des Triumphes (Off 19,14). Umgeben von den Seinen wird Er den Thron des Gerichtes auf der Erde, im Land Israel, da wo Er gekreuzigt wurde, aufrichten (Joel 4; Mt 25,31–46).

4. Das erste Kommen in die Luft wird für die Heiligen, zu denen alle an Christus Glaubenden gehören werden, ewiges, unbeschreibliches *Glück* sein; denn Er wird für sie als der sehnlichst erwartete, geliebte Bräutigam kommen.

   Wenn Er aber nachher zur Aufrichtung seines Königreiches auf die Erde kommen wird, wird es ein Erscheinen *zur Furcht, zum Entsetzen und zum Gericht* sein für alle, „die auf der Erde wohnen“ (vgl. Off 6,10; 8,13; 11,10; 13,8.12.14; 17,2.8). Die verschiedenen Bilder hierfür beschreiben die Schrecken der für die Menschen unerwarteten Erscheinung des Herrn, z. B. „wie ein Dieb in der Nacht“ (1. Thes 5,2–4; 2. Pet 3,10; Off 3,3 und Off 16,15), „wie Geburtswehen über die Schwangere“ (1. Thes 5,3), „wie der Blitz ausfährt vom Osten und leuchtet bis zum Westen“ (Mt 24,27; Lk 17,24), plötzlich wie die Sintflut und wie Feuer und Schwefel über Sodom und Gomorra (Mt 24,38.39; Lk 17,28–30).

Allerdings wird auch das Kommen zur Entrückung der Seinen für die Zurückbleibenden, vor allem für die tote, christuslose Christenheit, die Menschen, die Wahrheit gekannt, aber nicht angenommen haben, ein Ereignis zum Schrecken sein. Sie selbst werden von dem großen Ereignis nichts wahrnehmen, aber die offenen Gräber und das zahllose unerklärliche Fehlen aller wahren Christen, die vielen Lücken in den Familien, Firmen, Verwaltungen, im öffentlichen Verkehr usw. sowie die dadurch hervorgerufenen Störungen im täglichen Leben, zeigen ihnen nur zu deutlich, was vorgefallen ist. Welches furchtbare Erwachen und Erschrecken wird das sein, wenn ihnen dann die Tatsache bewusst wird, dass die Gemeinde des Herrn entrückt wurde! Ja, dann hat der Herr seine Verheißung wahr gemacht – wie schrecklich für alle, die die Gnadenzeit nicht genutzt haben. Jedoch wird es Satan, dem Lügner von Anfang, schnell gelingen, die erschreckende Tatsache in Vergessenheit zu bringen. Das wird ihm umso leichter fallen, weil der zurückhaltende Geist der Wahrheit die Erde auch verlassen hat. Das Böse kann sich nun ungehindert ausbreiten.

Wer fasst, o Heiland, jetzt die Pracht,
die deinen Tag einst herrlich macht?
Wie groß wirst du dich zeigen,
wenn du auf lichten Wolken einst
mit der Erlösten Schar erscheinst,
und alle Knie‘ sich beugen!
Dann sieht die Welt die Majestät,
zu der dich Gott, dein Gott, erhöht.
O Herr! wenn dieser Tag erscheint,
wird auch die Braut, mit dir vereint,
In hellem Glanz erscheinen.

Die entrückte Gemeinde im Himmel

In diesem Zusammenhang wollen wir auch darüber nachdenken, was Gottes Wort uns über den Aufenthalt der entrückten Gläubigen im Himmel berichtet. Natürlich gibt es keine Aufschlüsse darüber, wie es im Himmel sein wird, überhaupt ist für bloße Neugier kein Platz. Wir können das ja mit unserem menschlichen Verstand doch nicht erfassen, darum muss es Geheimnis bleiben. Aber über die Stellung der Glaubenden im Himmel gibt uns die Bibel viele Hinweise.

Von Offenbarung 4 an werden die Gläubigen – die von Adam an bis zur Entrückung errettet wurden – im Himmel gesehen, und zwar auf vierundzwanzig Thronen sitzend, die den Thron Gottes umgeben. Sie sind mit weißen Kleidern bekleidet und haben Kronen auf ihren Häuptern. Somit finden wir sie hier als Könige und Priester, wie sie im apostolischen Gruß in Offenbarung 1,5.6 betitelt werden. Auch in 1. Petrus 2,5 sehen wir die Gläubigen als die heiligen Anbeter Gottes – also *Priester* – und in Vers 9 als die *königlichen* Zeugen Gottes gegenüber den Menschen.

Es stellt sich noch die Frage: Warum werden diese Heiligen, die sich nun im Himmel befinden, „Älteste“ genannt und warum sind es vierundzwanzig? Älteste werden sie genannt, weil ihnen die Geheimnisse Gottes mitgeteilt sind. Als Mitwissende nehmen sie Anteil an den Ereignissen der Endzeit (Off 5,5 und Off 7,13). Auch an den Leiden der Heiligen auf der Erde, d. h. dem treuen Überrest aus Israel, der durch die antichristlichen Drangsale zu gehen hat, nehmen sie Anteil, indem sie ihn in ihren Gebeten unterstützen (Kap. 5,8). Während des 1000-jährigen Reiches werden sie mit Christus herrschen (Off 20,4–6). Als „Älteste“ befinden sich die Gläubigen sozusagen in einer offiziellen amtlichen Stellung, sowohl während der Gerichtszeit (1. Kor 6,2) als auch im 1000-jährigen Reich.

In Offenbarung 5,9.10 spielen sie auf Harfen und singen ein nie gehörtes Lied. Vor den Ältesten liegt nur noch die himmlische Herrlichkeit; all das Traurige und Schwere, die Mühe und der Kampf, alles was mit dem Leben auf der Erde in Verbindung stand, wird vergessen sein. Die Herrlichkeit des Lammes wird die Herzen aller Erlösten erfüllen und alles überstrahlen. Als Folge davon sehen wir dann die „Ältesten“ bei verschiedenen Gelegenheiten lobend und dankend Gott preisen und verherrlichen (vgl. Off 4,10.11; 7,11.12; 19,4).

Warum aber sind es *vierundzwanzig* „Älteste“; zweimal zwölf? Erstens erinnert diese Zahl an die vierundzwanzig Priesterordnungen des Königs David. Dann wollen wir nicht vergessen, dass bei der Entrückung nicht nur die Versammlung, sondern auch die Gläubigen des Alten Bundes mitentrückt werden, von Adam bis auf Johannes den Täufer. Das sind zwei Gruppen von Glaubenden, die, obwohl sie dasselbe herrliche Teil im Himmel haben, dennoch deutlich unterschieden werden.

Dies wird in Kapitel 19,6–10, von wo an die Ältesten nicht mehr genannt werden, dafür aber die Hochzeit des Lammes eingeführt wird, klar. Hier lesen wir erstmals von der *Braut*, bzw. der *Frau* des Lammes, die sich zur Hochzeit bereitet hat und andererseits von *Freunden*, die zur Hochzeit geladen

sind. Das erstere ist bekanntlich die Versammlung der Gnadenzeit, die Freunde sind alle übrigen Gläubigen. Diese werden glückselig gepriesen, weil sie sich als zugehörig zur himmlischen Familie mit der Versammlung freuen können.

Nach der Hochzeit des Lammes begleiten die Gläubigen den Herrn bei seiner Erscheinung auf der Erde zur Aufrichtung seines Reiches, um weiterhin während der ganzen Zeit des 1000-jährigen Reiches Mitherrschende des Königs zu sein, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann.

Dann wird uns noch in einer symbolischen Darstellung die Herrlichkeit der himmlischen Heiligen gezeigt, sowohl in Verbindung mit dem 1000-jährigen Reich als auch ihre ewige Herrlichkeit, denn diese ist ja dieselbe, wie die ihres Herrn. Diese vielfachen Herrlichkeiten werden durch die kostbaren Edelsteine versinnbildlicht; sie reden von den Herrlichkeiten Gottes selbst. Die Versammlung wird hier eine heilige, herrliche Stadt, das neue Jerusalem genannt und als die Wohnung Gottes und des Lammes gesehen. Sie hat goldene, kristallklare Straßen, das Bild der vollkommenen, göttlichen, ungetrübten Gerechtigkeit und braucht auch keine besondere Beleuchtung, denn das ewige Licht Gottes und des Lammes selbst wird sie durchfluten. Die Himmelsstadt wird auch keinen Tempel brauchen, denn der Herr selbst wird persönlich als Gegenstand der Anbetung in ihrer Mitte sein. Auf die Einzelheiten kann hier nicht weiter eingegangen werden; nur in Bezug auf die Perlentore sei erwähnt, dass damit wohl den Glaubenden gezeigt werden soll, wie kostbar sie für den Herrn sind (vgl. das Gleichnis von der kostbaren Perle in Mt 13,45.46).

Matthäus 24 und 25

Über diese beiden Kapitel herrscht, obwohl in der Christenheit schon viel darüber geredet und geschrieben wurde, große Unklarheit.

Wir müssen, um diesen wichtigen Abschnitt im Rahmen der göttlichen Prophetie richtig erfassen zu können, verstehen, dass der Herr hier nicht in erster Linie über kommende Ereignisse spricht, sondern vielmehr über das Verhalten seiner Knechte genaue Anweisung gibt – die Ereignisse bilden nur den äußeren Rahmen. Hierzu gehören auch die Parallelen in Markus 13 und Lukas 21. Der Herr spricht sowohl von der inneren persönlichen Einstellung als auch vom äußeren Verhalten während dieser zukünftigen Ereignisse. Was die innere Einstellung eines Gläubigen betrifft, so sollte diese naturgemäß zu allen Zeiten und unter allen Umständen die gleiche sein: wachsam und nüchtern, den Herrn erwartend. Das gilt sowohl für die Gläubigen der Gegenwart als auch für den gläubigen jüdischen Überrest am Ende der Tage. Was aber das äußere Verhalten der Gläubigen in den verschiedenen Zeitperioden (Haushaltungen) betrifft, wird es für beide sehr verschieden sein.

Die Mitteilungen in Matthäus 24 müssen als Beantwortung der dreifachen Frage der Jünger aufgefasst werden. Dieselbe lautet:

1. Wann wird der Tempel zerstört werden?
2. Welches ist das Zeichen der Ankunft des Herrn und welches
3. das der Vollendung des Zeitalters?

Auf die erste Frage geht der Herr nicht weiter ein; wir wissen, dass das Wort des Herrn bezüglich der Zerstörung des Tempels sich im Jahr 70 nach Christus erfüllte. Der Herr hielt es für nützlich, den Zeitpunkt nicht anzugeben.

Was die zweite Frage betrifft, so müssen wir vor allem daran denken, dass die Jünger noch völlig von jüdischen Interessen erfüllt waren – die Kirche, die Gemeinde des Herrn, war ihnen ja unbekannt, weil sie noch nicht in Erscheinung getreten war – ihre Frage bezog sich also auf die Erfüllung der *Israel* gegebenen Verheißungen – das 1000-jährige Reich. In allen drei Evangelien, die uns das vertrauliche Gespräch des Herrn mit den Jüngern bezüglich der Zeichen der Ankunft des Herrn mitteilen, stehen wir sozusagen auf jüdischem Boden. Darum berichtet auch Matthäus, der das Evangelium der Juden geschrieben hat, am ausführlichsten hierüber. Auch dürfen wir nicht vergessen, dass Israel als Volk noch eine glanzvolle Zukunft haben wird. Das messianische Königreich wird entstehen und alle ihm im Alten Testament gegebenen Verheißungen werden sich erfüllen. Alles hier Gesagte bezieht sich also auf die zweite Ankunft des Herrn, eben zur Aufrichtung seiner Königsherrschaft (Off 19,6).

Wenn das christliche Zeugnis durch die Entrückung der Versammlung seinen Abschluss gefunden hat, wird Gott sein irdisches Bundesvolk wieder sammeln und in sein Land zurückbringen. Wir brauchen hierfür nicht die zahlreichen Zeugnisse der Propheten anzuführen, es genügt der Hinweis

auf das Zeugnis des Apostels Paulus in Römer 11, besonders in Vers 26: „Ganz Israel wird errettet werden“. „Ganz Israel“ bedeutet hier einfach Israel als Nation im Gegensatz zu heute, wo aus allen Nationen Einzelne herausgerufen und zur Gemeinde des Herrn gesammelt werden, obwohl nur ein Überrest errettet werden wird, wie viele Stellen in den Propheten deutlich aussagen.

Nach Sacharja 12,10–14 wird dieser Überrest in der großen antichristlichen Drangsalszeit durch Buße und Umkehr durch Gottes Gnade innerlich erneuert werden, nachdem er den Herrn an seinen Wundmalen erkannt haben wird. Israels Zeit war damals infolge der Verwerfung und Tötung des Sohnes Gottes, seines Königs und Messias, beendet, weil es letzten Endes auch das Zeugnis des Heiligen Geistes verwarf, als Gott ihm noch einmal Gnade angeboten hatte. Durch die Zerstörung des Tempels und die Zerstreuung Israels unter die Völker hat Gott in äußerst radikaler Weise mit seinem ehemaligen Bundesvolk abgebrochen. Erst wenn das Zeugnis der Kirche, die gegenwärtige Gnadenzeit, erfüllt sein wird, wird Israel wieder als Haupt aller Völker eingesetzt werden.

Die dritte Frage der Jünger betraf die „Vollendung des Zeitalters“ oder die Beendigung der „Zeiten der Nationen“ (Lk 21,24). Die Antwort des Herrn versetzt uns ganz und gar in die Endzeit, in die Zeit vor Aufrichtung des Königreiches Israels. Die Jünger bezweckten mit dieser Frage nichts anderes als zu wissen, wann nun die Fremdherrschaft über Israel – die Römer okkupierten ja das Land – endlich zu Ende gehen und Israel wieder eine unabhängige, freie Nation sein werde. Es ist erstaunlich, wie viele Christen in diesem Kapitel die Kirche des Christus, seine Gemeinde, sehen wollen, obwohl wir doch hier auf absolut jüdischem Boden stehen. Die „Zeit der Nationen“ begann mit Nebukadnezar (Dan 2), dem Gott die Weltherrschaft an Stelle Israels übertrug. Diese Zeitperiode dauert noch an – die Zeit der Kirche (Ekklesia) ist darin eingeschlossen – und dauert bis zum Beginn des messianischen Königreiches. Die Einschaltung der Kirche in die „Zeiten der Nationen“ wird aber in Matthäus 24 *nicht* berührt; es handelt sich wie schon gesagt um den spezifisch jüdischen Charakter der Unterweisungen, die der Herr den Jüngern gibt.

Wenn wir nun auf den Inhalt des 24. Kapitels eingehen, stellen wir fest, dass die Verse 1–14 der ersten Hälfte der Jahrwoche Daniels entsprechen (Dan 9,20–27), zum Teil allerdings Verhältnisse, wie sie auch heute bestehen, denn der Herr sagt: „Es ist noch nicht das Ende“; es ist erst „der Anfang der Wehen“ (Mt 24,6.8).

Von Vers 15 an beginnt dann die eigentliche Drangsalszeit, angestiftet durch den Antichristen – die an der Errichtung des Gräuels der Verwüstung, der an heiligem Ort steht, erkennbar ist. Das ist die zweite Hälfte der Jahrwoche Daniels, wie sie uns ausführlicher in der Offenbarung beschrieben wird. So berührt alles Weitere einschließlich Vers 44 rein jüdische Belange, die für die christliche Erwartung gar nicht in Frage kommen und nur für Israel Sinn und Bedeutung haben können. Was haben wir in der christlichen Zeit mit dem Heiligtum, dem Tempel in Jerusalem zu tun, der ja heute überhaupt nicht vorhanden ist, und an dessen Stelle eine arabische Moschee steht. Welchen Sinn hätte für uns die Ortsangabe Judäas oder eine Flucht, da doch die Glaubenden, die zur Versammlung gehören, auf der ganzen Erde verteilt sind, die alle die Ankunft des Herrn *vom Himmel* erwarten, um dorthin eingeführt zu werden, von der Erde weg?

Was hätte die Warnung vor einem falschen Christus für uns zu bedeuten, da wir doch wissen, dass unser Herr zur Rechten Gottes im Himmel sitzt, bis Er *in die Luft* kommt, um uns zu sich zu rufen?

Trotzdem gibt es auch jetzt viele unaufmerksame Seelen, die auf solche Verführung hereinfallen. Mögen diese Zeilen manchen eine Hilfe sein, den Irrtum zu erkennen.

Dann lesen wir von Vers 27–30 immer wieder von dem Kommen und dem Zeichen des „Sohnes des Menschen“, ein Titel, den der Herr als der von seinem Volk Verworfene angenommen hat (vgl. Mt 26,64). Seine Kirche erwartet Ihn aber nicht in dieser ernsten Eigenschaft, sondern als den Bräutigam, das erhöhte und verherrlichte Haupt. Ferner wird sein Kommen für uns nicht diese schrecklichen Begleiterscheinungen haben, sondern es wird für uns eine Begegnung der Gnade, der Freude und Herrlichkeit sein.

Oder kann das Bild des Feigenbaums, der wieder ausschlagen wird, der christlichen Gemeinde gelten? Unmöglich! Die wahre Kirche wird für immer in den Himmel aufgenommen, die übrigbleibende, abtrünnige Kirche aber im Gericht zerstört werden; für sie wird es kein Wiederaufstehen mehr geben. Anders aber Israel! Dieses wird als Nation wieder entstehen – den Anfang davon haben wir ja schon vor Augen – und im 1000-jährigen Reich noch eine herrliche Zukunft des Friedens und Segens haben.

Von Vers 36–44 gibt der Herr die ernste Ermahnung, seine Ankunft täglich zu erwarten, doch handelt es sich ausdrücklich um seine Ankunft als „*Sohn des Menschen*“. Die Verse 40 und 41 zeigen uns, dass die Ankunft des Herrn eine klare Trennung der Menschen bringen wird, zwischen solchen, die dem Herrn angehören und solchen, die Ihn verwerfen. Die letzteren werden im Gericht jener Zeit weggerafft werden und die anderen in das Reich eingehen. So ist die Bedeutung im Zusammenhang. Luther übersetzt hier: „angenommen und verlassen“, sodass das Wort auf die Entrückung angewandt werden könnte. Aber es passt nicht in den Zusammenhang und entspricht nicht dem beabsichtigten Sinn. Es ist hier genau umgekehrt als bei der Entrückung. Der Zurückbleibende verfällt nach der Entrückung dem Gericht; hier wird der Zurückbleibende in die Segnungen des 1000-jährigen Reiches eingeführt. Es ist sehr wichtig, dies zu beachten.

In den Versen 45–51 redet der Herr von dem innerlichen Verhalten der Seinen in der Zeit zwischen seinem Weggang und seiner Rückkehr, also während der Gnadenzeit. Dies beweisen die Einzelheiten aufs deutlichste, Einzelheiten, die praktisch auch für Christen Raum und Bedeutung haben. Es handelt sich um die persönliche Verantwortlichkeit, das Verhalten im praktischen Leben. Sie zeigen die charakteristischen Züge wahrer, von neuem geborener Christen und bloßer Bekenner, die den Heiligen Geist nicht haben und darum Gottes Willen nicht tun können.

Des Weiteren werden uns im Blick auf den aufgetragenen Dienst die falschen, nicht vom Herrn berufenen und nicht vom Heiligen Geist ausgerüsteten Diener gezeigt, die nicht das Interesse des Herrn und der Seinen suchen und ausüben, sondern ihr eigenes, materielles, weshalb sie verurteilt werden.

Im Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Kap. 25,1–13) zeigt der Herr die Folgen einer lebendigen Erwartung der Ankunft des Herrn (als Bräutigam, um die Braut zu holen, somit der Entrückung) und das Ende derer, die seine Rückkehr verschlafen und verträumen.

Die törichten Jungfrauen, die kein Öl haben, sind die Bekenner, die nicht durch den Heiligen Geist zum Leben aus Gott geboren sind. Sie versäumen es, dem Bräutigam mit brennenden Lampen entgegenzugehen. Sie sind nicht bereit und können nicht zur Hochzeit eingehen, d. h. nicht an der Entrückung teilnehmen und müssen daher zurückbleiben. Es handelt sich in diesem Gleichnis um

die Verantwortlichkeit, und zwar in allen Gleichnissen dieses Kapitels um die *persönliche*; es sind keine Bilder der Gesamtheit.

Das zweite Gleichnis in Kapitel 25 (Verse 14–30) zeigt uns, wie der Herr die Verwendung seiner Gaben durch seine Knechte beurteilt und belohnt, nämlich nach dem Maß, wie sie damit Frucht für Ihn hervorgebracht haben. Der Lohn dafür steht in direkter Beziehung zu ihrer Arbeit. Urteil und Belohnung erfolgen ausdrücklich, nachdem der Herr nach langer Abwesenheit zu den Knechten zurückkehrt. Auch hier ist die Anwendung auf die christliche Zeit, also auf uns selbst, leicht ersichtlich.

Ganz anders verhält es sich wieder mit dem letzten, dritten Gleichnis in Kapitel 25 (Verse 31–46). Hier ist von einem Gerichtstag die Rede, an dem der König auf dem Gerichtsthron *auf der Erde* sitzt, um die Völker zu richten, und zwar je nach ihrem Verhalten gegenüber seinen Boten, die Er hier als seine Brüder anerkennt und mit denen Er sich also eins gemacht hat. Es ist auch der Zeitpunkt angedeutet: „Wenn der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit Ihm“. Es betrifft hier also das zweite Kommen, das auf die Erde, um das Böse zu richten und seine Königsherrschaft anzutreten. Die „Brüder“ sind also Juden, der treue Überrest, der das Evangelium des Königreiches verkündigt hat. Es wird unterschieden werden zwischen denen, die ins 1000-jährige Reich eingehen werden und denen, die gerichtet werden. Es ist also klar, dass dieses Gleichnis nicht für die Christenheit bestimmt ist, sondern für die Menschen, die zur Zeit der Aufrichtung des Reiches *leben* werden. Wir haben ja nichts mit einem Gerichtstag auf der Erde zu tun noch werden wir nach unserem Verhalten in der Drangsalszeit den „Brüdern“ gegenüber beurteilt, da wir ja gar nicht in diese Gerichtsperiode hineinkommen. Nach dieser Erklärung können nun auch die Parallelstellen in Markus und Lukas leicht verstanden werden.

Zusammenfassung

Zum leichteren Verständnis des bisher Gesagten wollen wir eine schematische Zeichnung zu Hilfe nehmen. Wir beginnen dabei mit der Geburt des Herrn in Bethlehem und schließen mit dem ewigen Zustand. Christus Jesus ist Mensch geworden, um das Werk der Erlösung für verlorene Menschen zu vollbringen. „Ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung“, sagt uns der Hebräerbrief. So hing unser geliebter Herr, zu den Übeltätern gerechnet, am Kreuz von Golgatha, sterbend unsere Schuld sühnend.

Nachdem Er sich während 40 Tagen als der Auferstandene wiederholt den Jüngern gezeigt hatte, wurde Er auf dem Ölberg „emporgehoben, indem sie es sahen, und eine Wolke nahm Ihn auf von ihren Augen hinweg“ (Apg 1,9).

Am Pfingsttag kam der Heilige Geist auf die Erde. Teilweise wurde die Prophezeiung Joels damit erfüllt (Joel 3). Wie ein gewaltiger, daherfahrender Wind erfüllte Er nicht nur das ganze Haus, sondern setzte sich auch in feurigen Zungen auf jeden Einzelnen der Jünger.

Dann kommen Brot und Kelch vor uns; die Symbole der Liebe des Herrn, die Er in der Nacht, als Er überliefert wurde, mit den Worten: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ den Jüngern, und damit auch uns, gegeben hat, wie wir das aus den Belehrungen des Apostels Paulus an die Korinther (1. Kor 10 und 11) sehen. Der Tisch des Herrn oder das Abendmahl ist uns für die Zeit auf der Erde gegeben. Dankbar richten wir unseren Blick *rückwärts* auf das, was auf Golgatha, am Kreuz für uns geschehen ist, und dankbaren Herzens preisen wir den, der uns mit seinem kostbaren Blut erkauft und zu Kindern Gottes gemacht hat (vgl. Heb 10,14–17; 1. Pet 2,24.25).

Das Bewusstsein, auf dem Weg zum Himmel zu sein, lässt uns *vorwärts* blicken; den erwartend, der gesagt hat: „Ich komme wieder und werde euch zu mir nehmen, damit wo ich bin, auch ihr seiet“ (Joh 14,3).

Aber unser Blick ist nicht nur rückwärts auf das Kreuz und vorwärts auf den „glänzenden Morgenstern“ gerichtet, sondern wir schauen auch aufwärts, dorthin, wo Christus erhöht worden ist, und einen Namen empfangen hat, der über alle Namen ist. Als der erhöhte Sohn des Menschen sitzt Er zur Rechten des Vaters, um sich bei Ihm für uns, als unser Fürsprecher, zu verwenden (vgl. Heb 2,17–3,2; 8,1.2; 1. Joh 2,1).

Die gegenwärtige Gnadenzeit, die Zeit der Kirche, schließt mit der Entrückung der Versammlung, wie wir es in den vorangegangenen Abschnitten gesehen haben. Ersehntes, glückseliges, herrliches Ereignis!

Du wirst uns zu dir entrücken,
und wir werden bald dich seh‘n.

O welch freudiges Entzücken,
wenn wir dir entgegengeh‘n!

In enger Verbindung mit der Entrückung und diesem Ereignis wohl auch unmittelbar folgend, steht das *Preisgericht* (Richterstuhl) unseres Herrn Jesus Christus (2. Kor 5,10; 1. Kor 3,13–15). Alle Gläubigen müssen vor diesem „offenbar werden“. Es handelt sich selbstverständlich nicht um ein Gericht im gewöhnlichen Sinn, sondern um eine Preisverteilung, eine Belohnung für alle diejenigen, die in Treue und Hingabe dem Lamm nachgefolgt sind. Wer rechtmäßig kämpft, d. h. nach den Geboten des Herrn, wird den Preis, die Krone oder den Kranz erlangen.

Mit der Entrückung der Gemeinde des Herrn in das Haus des Vaters beginnt dann auf der Erde eine andere Verwaltung (Haushaltung), die Zeit der Gerichte. Diese Periode ist identisch mit der siebzigsten Jahrwoche, die nach der Weissagung Daniels (Kap. 9,24–27) vergehen soll, bevor der Messias Israel das Königreich aufrichten wird. Gott wird einen Überrest aus dem zerstreuten Volk Israel sammeln, versiegeln und in das Land der Väter zurückführen (Jer 16,14–18; Hes 37,1–14; Off 7,1–8).

In dieser Zeit wird der Antichrist offenbar werden. Die wahre Kirche und der Heilige Geist werden nicht mehr auf der Erde sein; darum kann sich nun das Böse ungehindert und ungehemmt entwickeln. Der Abfall von Gott findet seinen Höhepunkt darin, dass sich der Antichrist in den Tempel, der von den Juden, allerdings im Unglauben, wieder aufgebaut werden wird, setzen und sagen wird, dass er Gott sei (vgl. 2. Thes 2; Off 13,11–18). Damit beginnt eine Zeit furchtbarster Leiden und Verfolgung, wie sie „seit Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht wieder sein wird“ (Mt 24,21).

Wir erinnern uns nochmal an die Entrückung der Kirche in das Haus des Vaters und an das Preisgericht (den Richterstuhl). Ab dann wird die Frau (Braut) des Lammes eine himmlische Verbindung mit dem Lamm eingehen. Die Hochzeit des Lammes wird gefeiert werden (Off 19,7–9).

Während sich nun die wahre Kirche im Himmel ewig freuen wird, wird auf der Erde das Gericht an der falschen Kirche, die den schrecklichen Titel einer „Hure“ trägt, vollzogen. Der Tag der Rache über die abtrünnige Kirche ist gekommen, und niemand kann entfliehen. Wie furchtbar muss das für die Menschen sein, die das Wort Gottes gehört, die einladende Stimme des Heilandes vernommen und Christus nicht angenommen haben! (vgl. Off 6 bis Off 19,5.)

Jetzt wird Gott alle Verheißungen, die Er seinem irdischen Bundesvolk Israel durch das ganze Alte Testament hindurch gegeben hat, erfüllen. Er erscheint als die „Sonne der Gerechtigkeit“ (Mal 3,19–24), begleitet von den Seinen, die nun alle Herrschaft und Regierung mit Ihm teilen werden (Sach 14,5; Jud V. 14; Off 5,10; 20,4). Bei der Entrückung der Gemeinde kam der Herr nur bis in die Luft; bei seinem Kommen als König wird Er seine Füße auf den Ölberg stellen, und dieser wird gespalten werden (Sach 14,4).

Israel wird gesammelt, wiederhergestellt und erneuert sein; denn so wie nur *errettete* Seelen die himmlische Herrlichkeit genießen können, so werden auch nur *von neuem geborene* Seelen in die Segnungen des 1000-jährigen Reiches eingehen.

Das Evangelium des Königreiches wird von dem treuen Überrest allen Nationen verkündigt werden, um auch sie an dem Segen der messianischen Königsherrschaft teilhaben zu lassen (Jes 2,1–4; Jes 4; Mt 24,14). Diese Mission der gläubigen Juden wird ohne Frage großen Erfolg haben, trotzdem werden

nicht alle Völker die Boten und ihre Botschaft aufnehmen. In Matthäus 25 sehen wir deshalb Christus als Richter auf dem Thron sitzen und die Glaubenden von den Ungläubigen (Schafe und Böcke) scheiden. Dies ist das Gericht über die Völker.

Während dieser Drangsalszeit wird Satan aus dem Himmel geworfen werden. Michael, der Erzengel und Fürst Israels (Dan 10,21; Jud V. 9) wohl auch der Repräsentant aller himmlischen Heerscharen, kämpft mit Satan. Für ihn ist, nachdem der Herr mit den erlösten in den Himmel eingegangen ist, kein Platz mehr an diesem Ort. Der „Verkläger der Brüder“ wird auf die Erde geworfen, und da er weiß, dass er nur wenig Zeit hat, wütet er in furchtbarer Weise (Off 12,7–12). Gott wird einen Engel aus dem Himmel senden, ihn binden und in Ketten im Abgrund verwahren (Off 20,1–3).

Mit der gerichtlichen Beseitigung allen Widerstandes und aller Auflehnung gegen Gott wird das 1000-jährige Reich dann seinen Anfang nehmen. Dieses Reich ist gekennzeichnet durch Frieden und Gerechtigkeit. Die Menschen werden von neuem geboren sein, und der Fluch, der heute noch auf der Schöpfung liegt, wird weggenommen werden (Jes 35 und 65,17–25); Israel wird erhöht, und die Völker werden ihm unterworfen sein. Die Erkenntnis Gotteswird die ganze Erde erfüllen.

Wenn die tausend Jahre vollendet sein werden, wird Satan nochmals losgelassen werden. Wieder wird er die Menschen verführen und wird sie unter Führung von Gog und Magog zum Krieg versammeln gegen das Heerlager der Heiligen und gegen die „geliebte Stadt“ (Jerusalem). Gott wird diese Heere endgültig mit Feuer vernichten und Satan für ewig in den Feuersee werfen.

Als letztes Gericht, wie wir schon erwähnten, wird dann der große weiße Thron aufgerichtet werden. Dieses Gericht liegt außerhalb der Zeit, und seine Folgen sind ewig. Hätte der Mensch doch seiner Verantwortlichkeit entsprochen! Dann werden Bücher aufgetan werden. Seine Schuld ist einwandfrei erwiesen, auf tausend kann der Mensch nicht eins antworten. Das Buch des Lebens wird bezeugen, dass die Namen der Toten, die dann gerichtet werden, nicht darin zu finden sind. Ihr ewiges Teil und Los ist der Feuersee. Welche furchtbare, ewige Qual!

Die stoffliche Welt wird aufgelöst, die Elemente werden im Brand zerschmelzen, die Himmel werden mit gewaltigem Geräusch vergehen. Ein neuer Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt, werden entstehen. Der ewige Zustand wird ein Zustand des Glücks, der Unvergänglichkeit und der Herrlichkeit sein. Das neue Jerusalem wird in seinem unvergleichlichen Glanz erstrahlen und alles erleuchten. Gottes Zelt (Hütte) wird bei den Menschen sein, und Er wird bei ihnen wohnen; sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott (Off 21,3).

Bald werden wir vor deinem Thron
dir, unserm Vater, und dem Sohn
ein ew‘ges Loblied singen.
Dann wird das Lob ein volles sein,
wenn alle Kreatur stimmt ein
in der Erlösten Chöre.
Doch sei auch jetzt in dieser Zeit
Anbetung, Lob und Dank geweiht
dir, Vater, und dem Lamme!

Schlusswort: Den Herrn erwartend

Wir sind am Schluss unserer Betrachtung über die Rückkehr unseres Herrn und Heilandes angekommen. Wir fragen uns, welche Konsequenzen diese Erwartung für unser Leben hier auf dieser Erde hat. Die Aussicht, den kommenden Bräutigam erwarten zu dürfen und damit alle Probleme dieser Zeit hinter sich zu lassen und ins Haus des Vaters entrückt zu werden, macht jedes Kind Gottes glücklich (Phil 3,20; 1. Kor 1,7; Tit 2,13; Jud V. 21), aber die Erwartung seiner Rückkehr ist auch eine sehr ernste und heilige Angelegenheit (1. Thes 1,10; 2. Pet 3,12–14). Von den Gläubigen in Thessalonich wird gesagt, dass sie nicht nur den Sohn Gottes aus den Himmeln erwarteten, sondern dem lebendigen und wahren Gott auch *dienten*, und Petrus weist im zweiten Brief auf die eminente Bedeutung unserer Erwartung hinsichtlich der Erfüllung der göttlichen Ratschlüsse hin.

Darum finden wir im Neuen Testament eine Fülle ernster Ermahnungen, *wie* wir den Kommenden erwarten sollen, nicht nur lehrmäßig, theoretisch, sondern lebendig, aktiv, die Zeit auskaufend. *Praktisch* bereit sein, heißt Christus wirklich erwarten, Ihm unbeschwert entgegensehen.

Gottes Wort zeigt uns zweierlei Bereitschaft, die eine als Vorbedingung, die andere als praktische Zweckmäßigkeit. In Matthäus 25,1–13 erläutert der Herr im Gleichnis von den zehn Jungfrauen die Bereitschaft *als Vorbedingung*, die Notwendigkeit, Öl in den Gefäßen, d. h. den Heiligen Geist empfangen zu haben, um Ihm überhaupt entgegengehen zu können. Dies muss aber schon *vor seiner Ankunft* vollendete Tatsache sein; wenn Er kommt, wird es dazu zu spät sein, denn niemand wird sich mehr bekehren können. Wie ernst ruft doch Gottes Wort immer wieder: „*Heute*, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!“ Die Entrückung geht ja in einem Augenblick vor sich – wer könnte sich da noch für Jesus entscheiden? Zudem wird der Unbekehrte nichts von der Entrückung wahrnehmen. Welche ernste Warnung für die vielen „törichten Jungfrauen“, die „christlichen“ Mitläufer, die niemals wirklich ernst gemacht haben und darum keine Bekehrung und keine neue Geburt erfahren haben!

Die andere Art Bereitschaft gilt den Kindern Gottes, solchen, die sich wirklich bekehrt haben. Sie kann mit einem Heer in Alarmbereitschaft verglichen werden, in dem der Soldat jederzeit bereit sein muss, wenn der Ruf: „Zu den Waffen!“ ertönt, *sofort* einzurücken. Er muss bei allen seinen Entschlüssen und allen Aktivitäten Rücksicht nehmen auf diese Bereitschaftsstellung. Der auf den Herrn wartende Christ muss *immer* auf den Ruf: „Der Herr kommt!“ vorbereitet sein. Gerade hierüber gibt uns Gottes Wort Hinweise in vielerlei Bildern und zwar immer mit der ernsten Begründung, dass wir nicht wissen, in welcher Stunde der Herr kommen wird (Mt 24,44; Mk 13,32; Lk 12,40.46). Wir haben ja bereits im 2. Abschnitt gesehen, dass der Herr über den Zeitpunkt seiner Rückkehr gar nichts offenbart hat, außer, dass der Augenblick von der der Vollzahl abhängt; daher werden wir immer wieder ermahnt: „Seid bereit!“ Es gilt *allezeit* wachsam zu sein, damit wir, egal wann Er kommt, unverzüglich mit Ihm gehen können. Darum sagt der Herr in Lukas 12,35, dass „unsere Lenden umgürtet sein“ sollen, d. h. in voller Abmarschbereitschaft, wie einst die Israeliten in der

Passahnacht in Ägypten (2. Mo 12,11), und frei von jedem Hindernis, egal, ob Er nun heute oder erst später kommt. Es ist ganz gewiss so, wie ein Diener des Herrn gesagt hat: „Wir müssen *heute* bereit sein; sind wir es nicht, so werden wir es auch nicht sein, wenn der Herr kommt“. Wie beschämend, wenn Er uns nicht bereit finden würde!

Bereit sein, heißt vor allem „*Wachen“!* Wie ernst und oft weist der Heilige Geist darauf hin! (Mt 24,42; Mk 13,35–37; Lk 12,36–38; 1. Thes 5,6–8). Darum lasst uns also nicht schlafen, denn „wachen“ heißt nüchtern sein, das Herz für den Herrn geöffnet halten, Ihn stets vor Augen haben, sein Kommen erwarten und herbeisehnen!

„*Schlafen*“ bedeutet gleichgültig dahinzuleben, ohne an die nahe Ankunft des Herrn zu denken und nur mit dem gegenwärtigen Zeitlauf und mit den vergänglichen Dingen beschäftigt zu sein. Das törichte menschliche Herz sagt: „Mein Herr verzieht, zu kommen!“ Es sucht Ehre und Ansehen in dieser Welt. Das Materielle, das Irdische, der Wunsch nach den Schätzen dieser Welt erfüllt sein ganzes Denken (Lk 12,33.34; 21,34–36). Wie ernst! Wie furchtbar müssen und werden die Folgen sein! Möchten doch alle, die sich in solchem Zustand befinden, erkennen, welche großen Hindernisse solche Dinge für die Erwartung des Herrn bedeuten! Ein großer Verlust vor dem Preisgericht (Richterstuhl) des Herrn!

„*Wachen*“ heißt außerdem, die Lampen brennend erhalten. Der Herr wünscht, dass sie hell brennen (Lk 12,35). „Wachen“ heißt, mit Eifer auf dem Posten auszuharren, den der Herr angewiesen hat und in Treue und mit Fleiß die übertragenen Aufgaben – irdische wie geistliche – zu erfüllen (vgl. Mt 24,45–47; 25,14–30; Lk 12,43–46; 19,11–27). Entsprechen wir dieser Voraussetzung, so können wir mit glücklichem Herzen dem Herrn entgegengehen und Ihn ohne Furcht erwarten.

Ja, „wachen“ bedeutet noch mehr; es will sagen, dem Bräutigam *entgegengehen*, wie die „klugen Jungfrauen“ im Gleichnis, um Ihn zu empfangen, *mit Freuden* alles ablegend und zurücklassend, was Ihm nicht gefällt. *Befleißigen* wir uns auch mit Eifer und Hingabe im Dienst des Herrn, so werden wir, wie Petrus das ausführt, seine Ankunft *beschleunigen* (vgl. 2. Pet 3,12–14).

Damit schließen wir unsere kurze Abhandlung und wünschen, dass sie allen Lesern zur Ermunterung diene, den Herrn im lebendigen Glauben zu erwarten und diese überaus wichtige Wahrheit von der Rückkehr des Christus, der herrlichen Hoffnung aller Erlösten, klar zu erkennen. Wenn dies der Fall ist, dann ist ihr Zweck erreicht.

Lasst uns darum die Lampen brennend erhalten, denn der Herr ist nahe!

Bibelstellenverzeichnis

2. Mose
12,11 39
3. Mose
17,11 18
4. Mose
10 17
2. Samuel
23,3.4 27
Psalm
2 26
2,9 27
33,9 16
51,7 13
110 26
Jesaja
2,1 36
4 36
6 18
21,11.12 26
35 37
53,4.5 6
65 37
Jeremia
16,14 36
Hesekiel
37,1 36
Daniel
2 32
9,20 32
9,24 24
10,21 37
Joel
3 35
4 27
Sacharja
12,10 ..... 6, 26, 32
14,4 36
14,5 ..... 25 ff., 36
Maleachi
3,19 36
3,20 27
Matthäus
13,45.46 30
24 ..... 31 f.
24,6.8 32
24,14 36
24,21 ..... 25, 36
24,27 27
24,30 ..... 26 f.
24,38.39 27
24,42 39
24,44 38
24,45 39
25 37
25,1 ..... 5, 38
25,12 11
25,31 ..... 20, 27
26,64 33
Markus
13 31
13,32 ..... 8, 38
13,35 39
Lukas
12,33.34 39
12,35 ..... 38 f.
12,36 39
12,40.46 38
12,43 39
17,24 27
17,28 27
21 31
21,24 32
21,34 39
23,43 14
24,39 18
Johannes
3,29 5
5,24 ..... 12, 20
5,29 12
10,27 7
11,43 16
14,2.3 6
14,3 35
17,16 4
17,20 6
17,24 18
20,17 5
Apostelgeschichte
1,9 35
1,11 7
7,56 14
Römer
6,23 13
8,19 26
8,29 5
8,31 7
11 ..... 17, 32
11,25 ..... 8, 24
14,10 20
1. Korinther
1,7 38
3,8 ..... 20 f.
3,13 36
6,2 29
6,20 6
10 35
11 35
12,12.13 ..... 4, 10
15,22.23 14
15,23 11

15,23.51 10
15,36 13
15,50 13
15,51.52 13
15,52 17

2. Korinther

1,18 7
5,1 ..... 13, 18
5,3 14
5,10 ..... 20, 36

Epheser

1,10 4
1,22.23 4
2,6 4
5,25 5

Philipper

1,23 13
3,10 11
3,11 14
3,20 38
3,20.21 4

Kolosser

1,18 4
2,10.19 4
3,4 ..... 25 f.

1. Thessalonicher

1,10 38
3,13 ..... 20, 25 f.
4,16.17 ..... 13, 16
4,17 18
5,1 26
5,2 27
5,3 27
5,6 39

2. Thessalonicher

1,7 ..... 26 f.
1,10 ..... 26 f.
2 36
3,5 5

1. Timotheus

6,14 20

2. Timotheus

4,1.8 20

Titus

2,13 38

Hebräer

2,13 18
2,17 35
6,13 7
9,28 12
10,14 35
11,10 4
12,4 12

1. Petrus

2,5 29
2,24.25 35
4,13 26
4,17 11

2. Petrus

3,8.9 7
3,9 8
3,10 27
3,11.12 8
3,12 ..... 38 f.

1. Johannes

2,1 35
3,1.2 18
3,2 18
3,3 7

Judas

14.15 26
14 25

Offenbarung

1,5.6 29
1,7 ..... 6, 26 f.
1,13 6
2,24 8
3,3 27
3,5 27
3,10 ..... 5, 23
4 ..... 18, 29
4,10.11 29
5 6
5,5 29
5,6 18
5,9.10 29
5,10 36
6 36
6,10 27
7,1 36
7,11.12 29
7,13 29
8 17
8,13 27
10,7 ..... 17, 23
11 ..... 12, 24
11,10 27
12,7 37
13,8.12.14 27
13,11 36
14,13 12
16,15 27
17,2.8 27
19,4 29
19,5 36
19,6 31
19,7 ..... 25, 36
19,11 ..... 6, 26
19,14 27
19,15 27
20 ..... 14, 20
20,1 37
20,4 ..... 12, 29, 36
20,5 12
21,2.9 5
21,3 37
22,7.12.20 7
22,16 26
22,17 ..... 5, 10